32. Jahrgang. Sonntag, 21. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17644. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Das Zerstörungswerk an der unteren Weichsel.

Jedweder Frühling bringt ein Wunder — bei uns an der Weichsel aber selten ein gutartiges. Kein deutscher Strom hat so viel des Ungemachs auf seinem Schuldconto, als der fast unbezähmbare mächtige Wasserlauf, welcher seine verheerenden Hochfluthen von den Schneegipfeln der Karpathen, den galizisch-polnischen Hochebenen herab auf viel gewundenem Wege von Süden nach Norden durch unsere Provinz in deren ganzer Länge dem Meere zuwälzt. So viel auch der Bollwerke aufgeworfen sind, um seiner rohen Kraft zu trotzen, er hat sie bald hier, bald da niedergerannt und seine Bahnen willkürlich geändert, um denjenigen, die sich seine Bezwinger dünkten, zu zeigen, daß die Natur sich zwar biegen, aber nicht brechen läßt. Hat es nun auch in früheren Jahrzehnten und den vorangegangenen Jahrhunderten nicht an großen, unheilvollen Katastrophen gefehlt, so sind die Verhältnisse doch kaum jemals vorher so dauernd kritische gewesen als in den letzten zwei bis drei Decennien. Vom Dezember bis in den Juni hinein währt fast alljährlich der Kampf, den der westpreußischen Niederungen mit der ewigen Neigung zu Ausschreitungen des wilden Stromes zu führen hat, bei welchem Sein oder Nichtsein von Hab und Gut für ihn gar oft lediglich von den Launen des slavischen Wütherichs abhängt.

Die Ursachen dieser eigenartigen Ungeberdigkeit unserer Weichsel sind oft erörtert worden; zum Theil sind sie für uns abwendbar, zum Theil sind sie derart, daß den Technikern nur der allgemeine Trost bleibt: wir tasten ewig an Problemen. Unabhängig von ihrem Wollen und Vollbringen ist die kolossale Menge des Hochwassers, welches die Weichsel bei sehr unregelmäßigem Gefälle im Frühjahr füllt, unabwendbar sind auch die klimatischen Differenzen. Unter den abwendbaren ist aber der Uebel größtes zweifellos der Mangel einer Mündung, wie sie einem solchen Strome gebührt. Der kolossale Hochwasserschlauch der Weichsel mündet thatsächlich in eine Gießkanne mit verschiedenen Rohren, die er nach Belieben sprengt, sobald ihm das eine oder andere zu eng wird oder die Spritzlöcher sich zufällig verstopfen. Jeder einigermaßen energische Winter hat uns in den letzten Decennien dieses Bild verhängnißvoll vor Augen geführt: im Dezember 1876 der Durchbruch an der unteren Nogat bei Fischerskampe, in den Frühjahren 1881, 1883 und 1886 die Verwüstungen und Ueberschwemmungen der Nehrung, 1886 ferner der Durchbruch ins Danziger Werder dicht an der Mündung und der Zusammenbruch der Plehnendorfer Schleuse, 1888 und 1889 die schweren Verheerungen an der Nogat, der Elbinger und Danziger Weichsel zugleich.

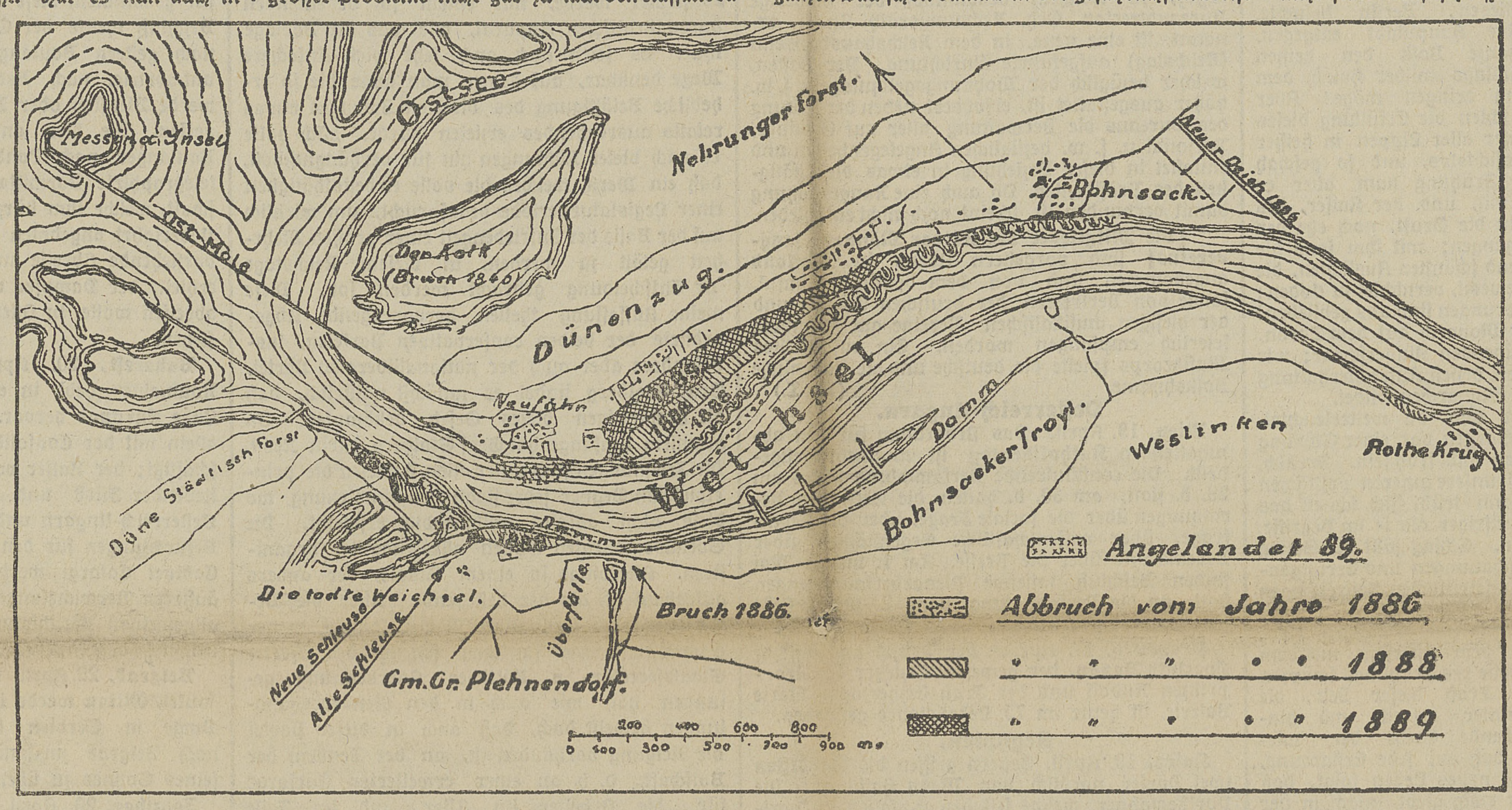
Wie bekannt, bildet die Danziger Weichsel den Hauptausflußarm des Stromes, und dieser ist der einzige, welcher die Eis- und Wassermassen direct dem Meere zuführt. Hier allein wäre von einer Mündung des Flusses zu sprechen. Hier hat seine Gewalt sie sich selbst geschaffen. Sie hier naturgemäß zu erhalten, hätte um so mehr unausgesetzt unsere Fürsorge sein müssen, als die anderen Schläuche und Aederchen sich sichtlich von Jahr zu Jahr widerwilliger zeigten und ihren Dienst verweigerten, weil die Natur sie immer straffer unterbindet. Daß Verwaltung und Wasserbaukunst diese Aufgabe nicht mit genügender Klarheit erkannt und ihr entsprechend thatkräftig gehandelt haben, ist ein verhängnißvoller Fehler gewesen, der sich jetzt schwer rächt. Erfahrungen müssen wohl oft theuer bezahlt werden; hier aber wäre doch so manche Million und manches herbe Leid ohne Nachtheil für Wissenschaft und Technik zu sparen gewesen, wenn die Zukunftsmusik neuer großer Probleme nicht gar zu laut den Kassandraruf der Gegenwart übertönt hätte. Es steht aktenmäßig fest, daß von Danzig aus schon vor 16 Jahren auf die jetzt so acut gewordene Gefahr bei Neufähr und Plehnendorf hingewiesen ist, daß es diesem, seitdem oft wiederholten Warnruf aber an der verdienten Beachtung gefehlt hat. Seit 1886 schreitet das Verhängniß nun mit wahren Riesenschritten vor und eine gewaltige Katastrophe gilt nach der Ueberzeugung der mit dem Gange der Dinge Vertrauten als unabwendbar, wenn jetzt nicht das Versäumte in rationeller Weise nachgeholt wird.

Wie hochbedenklich es zur Zeit an unserer Mündung aussieht, braucht dem aufmerksamen Leser dieser Zeitung kaum nochmals auseinandergesetzt zu werden. Die Ereignisse, über welche wir im vorigen und mehr noch im gegenwärtigen Frühjahr eine Reihe von Wochen hindurch Tag für Tag zu berichten hatten, haben ihm längst den Commentar zu dem Situationsbilde geliefert, das wir mit nebenstehender Karte ihm heute vorführen. Ein Blick auf diese Karte genügt, die verderbendrohende Richtung zu erkennen, in welcher sich die Gefahr jetzt bewegt.

Als im Jahre 1886 die nicht gerade seltene Erscheinung eintrat, daß trotz des im Pieckler Canal vorhandenen stärkeren Gefälles nach der Nogat hin fast der gesammte Eisgang seinen Weg durch die Danziger Weichsel nahm, versagte ihm die verflachte und verrottete Mündung den Abzug in das Meer; Eis- und Wassermassen thürmten sich gegen das rechtsseitige Ufer bei Bohnsack und das linksseitige zwischen Weßlinken und Plehnendorf, sprengten hier die Dämme, rissen die noch vorhandenen Buhnenwerke fort und bewirkten auf der Strecke Bohnsack-Neufähr die auf der Karte bezeichneten bedenklichen Uferabbrüche, während auf der gegenüberliegenden Seite, am Bohnsacker Troyl (früher das rechtsseitige Ufervorland von Bohnsack) bedeutende Anlandungen stattfanden, der Strom ferner in die (alte) Plehnendorfer Schleuse einbrach und deren ganzen Bau schon damals in der gefährlichsten Weise unterspülte. Hätten bei jener Katastrophe nicht eine Reihe kleiner Wunder rettend mitgespielt — so die Blokirung des Plehnendorfer Dammbruches durch Eis- und des Einganges in die todte Weichsel durch Eis- und Holztafeln, — das Unheil wäre schon damals unvergleichlich größer geworden, und wer weiß, ob nicht das Mündungsgebiet ein ganz anderes Bild darböte. Die vorhin schon kritische Lage des letzteren hat seitdem aber einen permanent bedrohlichen Charakter dadurch angenommen, daß sich sowohl linksseitig beim „rothen Kruge“, wie rechtsseitig von Bohnsack bis Neufähr Ufereinbuchtungen gebildet haben, gegen welche die in Folge vermehrten Gefälles an Schärfe bedeutend gesteigerte Strömung ihre reißende Kraft richtet. Zwar ging der milde Winter 1886/87, der wenig Hochwasser und noch weniger Eis brachte, ohne neue Zerstörungen an dieser Gefahrenstraße vorüber, desto schlimmer wüthete der Strom, als er längst vom Eise befreit war, im vorigen Frühjahr. Die Hauptmenge des Eises war 1888 zur Abwechselung wieder einmal in die Nogat gegangen, um dort die Dämme zu brechen; das Eis der Danziger Weichsel zog am 25. und 26. März glatt in die See ab, aber die nachfolgende Hochwasserwelle genügte, am rothen Kruge den starken Werderdeich in sehr ernste Gefahr zu bringen, deren Bekämpfung ca. 14 Tage lang mit größter Hartnäckigkeit geführt werden mußte, da der Strom sich tief in diesen Damm einbohrte. Von dort schießt er hinüber in die Bohnsacker Ufer-Concave, reißt hier Untiefen aus und frißt sich wieder um ein beträchtliches Stück tiefer in das Ufer hinein, bis er an einer aus sehr festem Boden bestehenden Landecke Widerstand findet und abermals gegen das linke Ufer abprallt, dort ebenfalls große Uferstücke abreißt, ein bebautes Besitzthum (das ehemals Stamm'sche Etablissement) in die Tiefe schleudert und nun die bedeutend befestigte alte Schleuse von der Seite faßt, um auch sie allmählich zu zermalmen, wenn nicht seine Kraft schließlich mit großer Anstrengung gebrochen wäre. Aber wenn auch die Schleuse gehalten wurde, die Zerstörungen an dem Schutzdamm des neuen Schleusenhafens und an dem Vorlande längs des nach der Düne führenden Dammes konnte man nicht hindern.

Und nun betrachte man auf der kleinen Situationskarte die großen Fortschritte des Zerstörungswerkes in den letzten drei Wochen! Auf einer Strecke von fast einem Kilometer Länge sind auf der rechten Seite Uferstreifen bis gegen 200 Meter Breite dem rasenden Element zum Opfer gefallen; ungefähr ein Dutzend mit Gebäuden bestandener Grundstücke ist verschwunden, Wassergründe bis zu 100 Fuß und darüber bezeichnen die Stellen, wo sie versanken. Wo man vordem zwei Meter Wassertiefe hatte, mißt man jetzt bis zu achtzehn Metern. Links und rechts stürzen ganze Landstücke in die quirlenden Wasserschlünde! Schon ziemlich nahe an die Düne reckt sich der gefräßige Strom zwischen Bohnsack und Neufähr in das Land hinein. Wie lange wird man ihm noch wehren können? Noch eine andauernde Hochfluthwelle oder ein kräftiger Eisanprall und Meer und Strom sind dort vielleicht mit einander verbunden — das Schicksal der westlichen Nehrung ist besiegelt: „Verdorben — gestorben“, würde auf ihrem Grabstein stehen. Wenn aber die unberechenbaren Launen des Stromes diese der Vermuthung am nächsten liegende Eruption verschmähen sollten, dann ist das Bild der Bedrohung ein nicht minder grelles. Es würde sich die Kraft der Strömung fortgesetzt gegen die Plehnendorfer Coupirungswerke richten und dort genügte ein siegreicher Eis- und Hochwasseranprall, die meilenlange Danziger Hafenstraße mit ihren immensen Werthen in ein Chaos zu verwandeln!

Welche Mittel der Abhilfe nun zu ergreifen sind, das zu erörtern, ist nicht Aufgabe dieses Artikels. Die von den berufenen Technikern gemachten Vorschläge haben wir in gestriger Nummer mitgetheilt. Hoffen wir aber, daß dem klaren Erkennen der Größe dieser Gefahren die erlösende That auf dem Fuße und in einem Umfange folge, der den Erfolg wenigstens einigermaßen verbürgt.



Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

17) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hildegard hatte sich in Eifer gesprochen. Kaum wußte sie, wie es geschehen, daß sie das, was zu ihren Heiligthümern gehörte, einem fremden Auge preisgegeben hatte, und in leichter Befangenheit glitt ihr Blick zu Roger hinüber. Der aber hielt das Gesicht mit der Hand beschattet. Sie konnte nicht ergründen, was er sich dachte.

„Miß Standish“, sagte er plötzlich, „hat Ihr Vater nach diesen Principien die Statuten des Tugendbundes entworfen?‘

Seine Frage schien sie zu ernüchtern, denn sie antwortete kurz, daß ihr Vater nichts mit dem Tugendbunde zu thun habe.

„Und Sie, Miß Standish?“

Gedankenvoll sah sie auf ihre schlanken Hände hernieder.

„Ich? Mama wünscht meine Betheiligung. Ich soll zugegen sein, wenn die Kleider an die Mitglieder ausgetheilt werden. Aber es sind so häßliche graue Anzüge. Wie kann ich mit gutem Gewissen den jungen Mädchen vorstellen, es sei ihre Pflicht in Sack und Asche zu gehen, wenn ich mich selbst gern schmücke.“

„Ist dies der Fall?“ fragte Roger lächelnd, und lächelnd bejahte sie.

„Miß Standish“, hob er von neuem an, „um die Wahrheit zu sagen: ich beneide Sie um Ihre Abende. Werden diese aber nicht aufhören müssen, wenn Sie selbst in Gesellschaft gehen? Denn ich irre doch nicht in der Voraussetzung, daß Sie im nächsten Winter eingeführt werden?“

„O nein, Mr. Urquhart; ich gehöre in der That zu den sogenannten Knospen.“

Eine weiße Rosenknospe, deren rosig angehauchter Keich sich eben erschließen will, kam Roger in den Sinn.

„Freuen Sie sich auf Ihre erste Saison?“ fragte er.

„Ja! sehr!“ rief Hildegard.

„Sehen Sie, Miß Standish“, sagte Roger, „das hätten Sie nun nicht so unumwunden zugeben dürfen. Die stilgemäße Antwort für eine junge Dame in diesem Falle ist, daß sie sich nicht ein Bischen freue, weil sie im Voraus wisse, es werde keiner ein Wort mit ihr sprechen. Oder, wenn sie für sehr gut und klug gehalten werden will, so weist sie auf die Sündhaftigkeit der Welt hin und fragt mit bebender Stimme, wie sie sich amüsiren solle, wenn ihr das Herz über jene blute?“

Hildegard lachte.

„Aber ich hoffe ganz bestimmt, daß man sich mit mir unterhalten wird. Und selbst wenn es nicht geschehen würde, warum sollte ich mir vorher etwas so Unangenehmes ausmalen? Denn unangenehm wäre es doch, nicht wahr? Und wie sollte ich die Welt für einen Abgrund der Verdorbenheit halten?“ Sie richtete ihr Auge voll und groß auf ihn. „Es giebt ja so viel gute Menschen in ihr.“

„Und so viel schlechte!“ fiel Roger ein, um es im gleichen Augenblick als ein Unrecht zu empfinden, daß er diesen Kinderglauben stören wollte.

„So will ich wünschen“, sagte Hildegard, „daß nur die guten sich zu mir hingezogen fühlen.“

Roger wiegte den Kopf.

„Mein werthes Fräulein, nur Ihre Unerfahrenheit läßt Sie dies hoffen. In der Gesellschaft verkehren Wölfe und Lämmer aufs friedlichste mit einander; vermuthlich“, setzte er halblaut hinzu, „weil die Lämmer meist verkleidete Wölfe sind.“

„Oder umgekehrt“, versetzte sie mit schalkhafter Miene. „Ich werde mein Auge auf die Wölfe richten, ob ich nicht hier und da unter ihnen ein verkleidetes Lamm entdecke.“

Roger erhob sich.

„Ob Lamm, ob Wolf, ich bin überzeugt, jeder von uns wird sich bemühen, sich vor Miß Stadish von seiner besten Seite zu zeigen“, sagte er mit einer seiner kleinen galanten Redewendungen, die selten so aufrichtig gemeint waren, wie diese. „Und nun ein Vorschlag zur Güte, Miß Standish. Draußen wartet mein Einspänner. Darf ich Sie und Nelly zu einer Spazierfahrt auffordern, vorausgesetzt, daß die kleine Schwester wohl genug dazu ist?“

Jauchzend sprang Nelly vom Sopha auf.

„Ich bin wohl genug. Ach, bitte, liebe Hilda, sage ja!“

„Wird dir die frische Luft auch nicht schaden, Liebling? Nein? Nun so nehmen wir beide mit großem Vergnügen Ihre Einladung an, Mr. Urquhart. Wenn Sie sich nur einen Augenblick gedulden wollen.“

In der seltsamsten Gemüthsverfassung blieb Roger zurück. Seine Grillen waren verflogen, wie König Sauls Schwermuth einst durch Davids Lied gebannt worden, und mit einem weichen Ausdruck, den sein Gesicht sehr selten trug, sah er vor sich nieder.

Seine Geduld wurde auf keine lange Probe gestellt. Bereits nach wenigen Minuten hüpfte Nelly in lustigen Sprüngen der Schwester voran in das Zimmer.

„Hilda“, rief sie triumphirend, „siehst du jetzt, daß du Aschenbrödel bist? Nun ist auch schon der Prinz gekommen, dich zu holen.“

Es war eine vergnügte Fahrt; viel zu früh für Nellys Geschmack tauchten die Thürme von Cornlands wieder vor ihnen auf. Roger half den Schwestern vom Wagen, doch Hildegards Hand hielt er einen Augenblick länger, als nöthig in der seinen und sprach leise:

„Ich habe Ihnen eine Beichte abzulegen, Miß Standish. Es ist sonst nicht meine Art, so offenherzig zu sein; aber ich möchte nicht, daß Sie mich für besser halten, als ich bin.“ Er stockte. „Heute nämlich, als ich nach Cornlands gekommen bin, geschah es — zürnen Sie nicht! — in der Ueberzeugung, niemanden zu Hause zu finden. Miß Standish“, rief er und senkte den Blick tief in den ihren, „bedarf es nach diesen Stunden meines Aufenthalts bei Ihnen noch der Versicherung, daß ich mich meines Irrthums freue? Muß ich betheuern, daß Sie künftig, bei jedem meiner ferneren Besuche sicher sein können, ich komme nicht des Scheines wegen, sondern wirklich in der Hoffnung, Sie anzutreffen?“

Das letzte, was er von den Schwestern vernahm, war Nellys schrilles Stimmchen, die ihm, trotz Hildegards verzweifelter Anstrengungen, ihr den rosigen Mund zu schließen, lustig von der Terrasse aus nachrief:

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Ostern.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.

Wie ewig schön und wahr sind doch diese Worte Fausts, wie treffend für den heutigen Tag, der von uns die Fesseln des alltäglichen Erwerbslebens abstreift, der uns herausführt „aus der Straßen quetschender Enge, aus Handwerks- und Gewerbesbanden" und unsere Stimmung angesichts der wiedererwachenden Natur und des nahen Wonnemonds unwillkürlich in froherklingende Sphären emporhebt! Im vorigen Jahre waren die Empfindungen, die sich uns an dem Osterfeste aufdrängten, gedrücktere als diesmal. Damals lag auf uns mit lastender Schwere das furchtbare Unglück, welches der hochgeschwollene Weichselstrom erst acht Tage vorher angerichtet, und in das festliche Geläute mischte sich weit und breit laute Klage über das Toben des entfesselten Elementes. Zu klagen freilich ist auch diesmal vielfach Ursache und in manchen Orten in unserer Provinz wird heute keine Festesfreude aufkommen können. Aber doch ist es nicht so allgemein und schlimm gekommen, wie man fürchtete; und die Betroffenen mögen einen Trost darin finden, daß sie überzeugt sein können von dem wärmsten Mitgefühl derer, die freigeblieben sind von Wassersnoth.

Vor einem Jahre war es noch ein anderes, was uns mit Bangigkeit erfüllte und die rechte Festesfreude nicht Platz greifen lassen wollte. Am Charfreitag war es, als Kaiser Friedrich, der todwunde Held, zum ersten Male, seitdem er den Thron bestiegen, Berlin besuchte. Wie jauchzte ihm die Hauptstadt entgegen, wie theilte das ganze Volk den heißen Wunsch, daß des Frühlings milder Hauch dem edlen Dulder Genesung bringen möge! Aber freilich, schon damals schien die Erfüllung dieses Gebetes, das von unser aller Lippen in heißer Inbrunst floß, fast aussichtslos, und so geschah das Schmerzliche: der Frühling kam, aber er brachte keine Rettung mit, und der Kaiser, des Volkes Liebling, sank in die Gruft, noch ehe der Frühling zu Ende gegangen; mit ihm sank die Fülle von Hoffnungen und schönsten Aussichten, die dieser herrliche Mann geweckt, vernichtet zu Boden; nur wehmüthige Erinnerungen sind uns geblieben!

Heute sitzt ein junger Monarch auf dem Thron, umgeben von einer blühenden Kinderschaar; wir leben in sicherem Frieden, dessen Aufrechterhaltung die emsigste Sorge des Monarchen bildet.

Wenn es auch hier und da wetterleuchtet, können wir doch von Sorgen vor einer Störung des Friedens frei bleiben und froh sein. Freilich, wenn sich der Blick auf unsere inneren politischen Verhältnisse richtet, dann trübt sich schnell das Bild. Die Reaction ist eifriger als je im Begriffe, ihre Ziele durchzuführen. Schlag fällt auf Schlag gegen die liberalen Anschauungen und Errungenschaften. Aber diese rückschrittlichen Bestrebungen sollen wenigstens nicht auf mühelose Gegner treffen. Das ist gerade die ewig erquickende Zuversicht, die wir aus dem Osterfeste mit dem Ueberschreiten der Schwelle des Frühlings schöpfen können das ist der Trost dieser Zeit, die uns vom rauhen Winter befreit und hinüberführt in das lachende Grün der wiedererwachenden Natur, daß jeder Erstarrung, und sei sie noch so tief, neues Leben folgt, daß es keine Ertödtung für ewig giebt, nicht in der Natur und ebensowenig im politischen Leben. Und die lebendigen, hier waltenden Kräfte lassen sich wohl zeitweilig fesseln und unterdrücken, vernichten aber nimmermehr; und so düster, wie es jetzt um den Liberalismus steht, so gewiß ist es, daß auf die Winternacht, die auf ihm lastet, dereinst auch eine glückliche Verjüngung zu grünender Frühlingspracht folgen wird.

Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht!
Mir soll darob nicht bangen;
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.
Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut:
Es muß doch Frühling werden!

Deutschland.

* **Berlin**, 20. April. **Die Prinzessin Friedrich Karl**, welche seit einiger Zeit auf Capri weilt, wird sich von dort in den nächsten Tagen nach Rom begeben, um daselbst bis zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats zu verbleiben. Gegen Mitte Mai wird die Frau Prinzessin mit ihrer Begleitung in Berlin wieder eintreffen, auf der Rückreise von Rom aber noch in einigen hervorragenden Städten Italiens einen kurzen Aufenthalt nehmen und deshalb ihre Rückreise nach Berlin bezw. nach Potsdam wiederholt unterbrechen.

* **Berlin**, 20. April. Für die Eröffnung der **Ausstellung für Unfallverhütung** ist nach dem Stande der Vorbereitungen seitens des Vorstandes der 27. April, ein Sonnabend, in Aussicht genommen, weil dadurch sofort am folgenden Sonntag ein zahlreicher Besuch ermöglicht würde. Die Entscheidung über den Eröffnungstag, welche dem Kaiser vorbehalten ist, ist demnächst zu erwarten. — Auf die Eingabe des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften wegen thunlichster Erleichterung des Besuchs der Ausstellung durch Fahrpreisermäßigungen für die Arbeiter sowie für die Organe und Beamten der Genossenschaften hat der Minister v. Maybach in seinem Antwortschreiben betont, daß er der Ausstellung besonderes Interesse entgegenbringe. Weiter erklärt er, es griffen hierbei zunächst die allgemeinen Tarifermäßigungen für größere Gesellschaften u. s. w. Platz; außerdem würden zur Zeit von den kgl. Eisenbahndirectionen noch weitere Maßnahmen, namentlich die Einrichtung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen erörtert, deren Feststellung noch ausstehe. — In der Abtheilung der Ausstellung für die Literatur soll möglichst das gesammte Material auf dem Gebiete der Unfallverhütung und des Arbeiterschutzes vereinigt werden. Der Vorstand der Ausstellung hatte sich in einem Gesuch an das Präsidium des Reichstags gewandt, zur Ergänzung des Materials aus der Bibliothek des Reichstags die erforderlichen Bücher zur Verfügung zu stellen. Auch von da aus ist den betreffenden Wünschen gewillfahrt worden.

* **[Der Posten eines Directors beim Reichstage]**, zu welchem bekanntlich der bisherige Bureaudirector Geh. Rechnungsrath Knack ernannt, ist eine neue, in dem Reichshaushaltsetat (Reichstag) aufgeführte Einrichtung. Der Posten, welcher bezüglich der Wohnungsgeldzulage u. s. w. höher ausgestattet ist, erfordert neben der Leitung des Bureaus die Verwaltung aller auf Gebäude, Personal u. s. w. bezüglichen Angelegenheiten und entlastet in dieser Beziehung in etwas die Thätigkeit des Präsidenten. Ob auch eine Rangerhöhung damit verbunden ist, scheint noch nicht entschieden.

* **[Die Mitglieder des Kölner Männergesangvereins]** sind vorgestern Abend in **Mailand** angekommen und von dem deutschen Consul, sowie von Vertretern der deutschen Colonie und der hiesigen musikalischen Vereine am Bahnhofe feierlich empfangen worden. Ein ausgestelltes Musikcorps spielte die deutsche und die italienische Volkshymne. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. April. Das Programm für den abzuhaltenden Katholikentag ist nunmehr festgestellt. Die constituirende Versammlung findet am 29. d. statt, am 30. d. halten die Sectionen Berathungen über die sociale Frage, über die Schulfrage, über wissenschaftliche Gegenstände, über Vereine und über die Presse. Am 1. und 2. Mai finden Beschluß fassende Plenarversammlungen statt, an die Versammlung vom 2. Mai schließt sich das Abschiedsbankett. (W. T.)

Preßburg, 17. April. Der Propst und Bischof Hyacinth Ronay, der gewesene Erzieher des Kronprinzen Rudolf und der Frau Erzherzogin Marie Valerie, ist heute im 75. Lebensjahre gestorben.

Aegypten.

Kairo, 19. April. Gestern griffen die Mahdisten zwei Dörfer nördlich von Wady Halfa an. Die Dorfbewohner, welche seit den Einfällen im vorigen Jahre bewaffnet sind, vertrieben die Eindringlinge und büßten nur einige Rinder ein. Es werden weitere Einfälle erwartet und das Militär trifft Anstalten, um dieselben zu vereiteln.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. April. Dem Vernehmen nach werden **der Kaiser und die Kaiserin** am 23. April zum Besuche des sächsischen Königspaares sich nach Dresden begeben.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge beantwortete **der Kaiser den Toast des Admirals v. d. Goltz** in Wilhelmshaven folgendermaßen: „Die Worte des Admirals haben auch mich tief gerührt. Es gab für mich zwei Gründe, hierherzueilen, erstens um der Corvette, die ich einst getauft, das Abschiedsgeleit zu geben. Dieselbe trägt den Namen der Lieblingsschwester des unvergeßlichen Kaisers Wilhelm, des einzigen überlebenden Mitgliedes von dessen Generation; zweitens drängte es mich, gemeinschaftlich der Männer zu gedenken, die ein so jäher Tod in Samoa uns entriß. Die wackeren Männer, die guten Freunde und Kameraden, die sollen uns als Vorbild dienen. Gott hat es gewollt, daß sie starben nach siegreichem Kampf gegen Menschenhand im muthigen Kampf gegen das entfesselte Element für Kaiser und Reich. Nicht ertrunken sind die Kameraden in Samoa oder auf der „Augusta", sondern gefallen, ihre Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllend. Das Beispiel so braver Männer möge uns voranleuchten und uns zum Nacheifer anspornen. Daß der Geist der Hingebung, der Disciplin und des todesmuthigen Ausharrens, der die Marine von jeher ausgezeichnet hat, stets ferner erhalten bleibe, in diesem Sinne ergreife ich mein Glas: Die deutsche Marine, vor allem ihr braves Offiziercorps, Hurrah!"

Berlin, 20. April. Der conservative Abg. Graf **Mirbach** veröffentlicht in der „Kreuz-Zeitung" einen ersten Artikel, welcher seine im Reichstag gegen das **Alters- und Invalidengesetz** ausgesprochenen ernsten Bedenken gegen den Grafen Udo Stolberg vertheidigt und näher begründet. Er stehe auf dem Ausspruch der kaiserlichen Botschaft, daß die durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig gewordenen Personen einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß der staatlichen Fürsorge hätten. Es sei aber nicht nothwendig, daß diese staatliche Fürsorge so direct und in alle Verhältnisse so tief eingreifend construirt werde, mit einem so bedeutenden bureaukratischen Apparat, wie das die Vorlage thue. Es seien doch auch sehr viel einfachere Wege denkbar, auf denen man ohne die so erhebliche Belästigung des directen Zwanges etwas relativ ausreichendes erzielen würde. „Ich halte es nach vielen Richtungen hin für verhängnißvoll, daß ein Werk, welches die volle Arbeitsthätigkeit einer Legislaturperiode beansprucht, um wirklich auf der Basis der Zufriedenheit einer großen Mehrheit gelöst zu werden, in diesem Reichstage zur Entscheidung gebracht werden soll. Diese meine Auffassung theilen hervorragende Abgeordnete der beiden conservativen Parteien, insbesondere aber auch der nationalliberalen Partei. Graf Stolberg findet es zunächst natürlich, daß die Freisinnigen dieses Gesetz bekämpfen. In gewissem Umfange hat Graf Stolberg darin Recht. Die Freisinnigen sind unter allen Parteien die principiellsten Gegner jeder staatlichen Einwirkung, wo diese nicht absolut nothwendig erscheint. Die Socialdemokraten wollen alles staatlich organisiren. Allerdings in einem Staate, der anders aufgebaut ist, als der bestehende. Aber die Betheiligung der freisinnigen Partei sowohl in der Commission, die ja auch seitens des Herrn Staatssecretär v. Bötticher Anerkennung gefunden hat, wie auch in den Plenarverhandlungen beweist doch, daß auch in dieser Partei die Neigung vorhanden ist, an der Tendenz der Botschaft, d. h. an einer erweiterten Fürsorge für die Arbeiter im Alter und im Falle der Invalidität mitzuarbeiten. Ich kenne recht viele Freisinnige, die ich als gut königstreu bezeichnen möchte, und die sicher auch den Wunsch haben, das Andenken des großen Kaisers zu ehren. Wenn Graf Stolberg als ferneren Gegner den welfisch-demokratischen Theil des Centrums bezeichnet, so ist demgegenüber zu bemerken, daß nach der „Nationalliberalen Correspondenz" höchstens ein Dutzend Mitglieder des Centrums Freunde dieser Vorlage sind, und darin irrt sich die Correspondenz wohl nicht. Ich möchte doch Bedenken tragen, die ganze überwiegende Mehrheit des Centrums als welfisch-demokratisch zu bezeichnen. Es entspricht das der Tonart eines Theiles der officiösen Presse, der sehr zum Schaden des Vaterlandes arbeitet (sehr richtig!), der auch diejenigen Elemente, welche seine Annäherung an die den Regierungen näherstehenden Parteien suchen, immer wieder in die Opposition zurücktreibt. Wer wegen abweichender Gesinnung öffentlich als „Reichsfeind" bezeichnet wird, der kann es dadurch thatsächlich werden, besonders wenn das Ehrgefühl bei ihm stark entwickelt ist. Die Mehrheit des Centrums kann diesen Weg nicht beschreiten, weil er ein weiterer Schritt zur Omnipotenz des Staates ist."

Posen, 20. April. Nach dem amtlichen Resultat der Reichstagswahl in **Wreschen-Pleschen** ist der Rechtsanwalt **Dziembowski** mit 9549 Stimen gewählt worden.

Wien, 20. April. Die „Presse" sieht der im Mai bevorstehenden **Ankunft der Königin Natalie** und des Exmetropoliten Michael in Belgrad ohne Besorgniß entgegen. Die serbischen Regierungskreise dürften namentlich anfangs mehr Grund haben, über die Wirkungen der Rückkehr auf die Parteien zu klagen, als der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad. Die weitere politische Entwickelung Serbiens hänge ausschließlich von den Thaten der Regentschaft und des jeweiligen Ministeriums ab.

Haag, 20. April. Gegenüber den auswärts verbreiteten Gerüchten von einer ernsten **Verschlimmerung im Zustande des Königs** wird aus guter Quelle versichert, daß das Befinden des Patienten jetzt befriedigender ist als seit Monaten.

Paris, 20. April. Im Ministerrath legte der Minister des Aeußern, **Spuller**, ein an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtetes Schreiben vor, in welchem er dieselbe auffordert, am **5. Mai eine Feier** zu veranstalten, derselben einen nationalen Charakter zu geben und die französischen Colonien zur Theilnahme an derselben einzuladen.

London, 20. April. Nach seiner Lloydmeldung hat der Capitän des gestern in Tilbury eingetroffenen Dampfers „Minnesota" aus Baltimore berichtet, daß er am 4. April Nachmittags unter dem 45,18. Breitengrade und 37,50. Längengrade ein weißgestrichenes Rettungsschiff mit den Worten **„Danmark-Kopenhagen"** in schwarzen Buchstaben passirte. Der Wind war südlich und die See bewegt. Ruder und Boothaken befanden sich im Boote, auf dem Boden des Bootes, welches halb voll Wasser war, lag Theerleinwand. Theile von Cigarrenkisten schwammen umher. Allem Anscheine nach hatten sich Menschen in dem Boote befunden, die von vorbeifahrenden Schiffen aufgenommen worden waren.

Brüssel, 20. April. Im gestrigen Ministerrath theilte der Minister des Auswärtigen, **Prinz Chimay**, mit, daß er eine Unterredung mit dem **französischen Gesandten Bouree** betreffend die **boulangistischen Umtriebe** gehabt habe. Der Ministerrath beschloß, **Boulanger** die schwierige Lage der belgischen Regierung darzulegen und ihm mitzutheilen, daß gegen ihn binnen kurzem **Ausweisungsbefehl** erlassen werden dürfte, sofern er nicht freiwillig das Land verließe, er habe ohnehin wiederholt auch dem Secretär des Ministers des Auswärtigen die Absicht, Belgien zu verlassen und nach England zu gehen, ausgesprochen. Die Regierung erachte den Augenblick für gekommen, diese Absicht auszuführen. Diesen Beschluß theilte der Secretär des Justizministers noch gestern Boulanger persönlich mit. Dieser antwortete, nach Berathung mit Rochefort, er werde Dienstag oder Mittwoch **nach England abreisen**. Die hier anwesenden Anhänger sollen Boulanger nach London begleiten. Boulanger telegraphirte Vormittag an die englische Gesellschaft, welche ihm kürzlich einen Dampfer für die Ueberfahrt angeboten hatte, und zeigte seine bevorstehende Abreise an, worauf er die Antwort erhielt, der Dampfer werde da, wo der General abreisen wolle, in Ostende oder Antwerpen bereitstehen.

Bukarest, 20. April. Die „Independance Roumaine" hebt in einem Artikel die **friedliche Lage Europas** hervor. Rußland sei einzig und allein mit der Consolidirung seiner Finanzen beschäftigt; der Kaiser von Oesterreich sei ein friedliebender Fürst und die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht derart, um Befürchtungen für den Frieden zu erwecken. Das Cabinet Catargi werde, da es der Sorge vor äußeren Verwickelungen entledigt sei, von der allgemeinen Beruhigung Nutzen ziehen und sich lediglich den inneren Reformen widmen.

Belgrad, 20. April. (Privattelegramm.) Es verlautet, **Milan** werde in Folge der Wendung der Dinge in Serbien die Orientreise abkürzen, nach Belgrad zurückkehren, um die Erziehung seines Sohnes zu überwachen.

Zanzibar, 20. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" ist **Dr. Peters** gestern mit einem Dampfer in Kilowa an der Somaliküste angekommen, wollte in einem Somali-Hafen (jedenfalls dem Hohenzollernhafen, in dessen Nähe Kilowa liegt) landen. Die Somalis sandten ihm einen Brief, in welchem sie sagten, daß er getödtet werden würde, wenn er versuchte zu landen.

Danzig, 21. April.

Am 22. April: S.-A. 4.46, S.-U. 7.12. M.-A. 2.2, M.-U. b. T. (Letztes Viertel.)

Wetteraussichten für Montag, 22. April,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Theils heiter, theils wolkig, veränderlich und bedeckt, trocken, — leichte und schwache bis mäßige, im Osten auffrischende Winde. Temperatur kaum verändert. Nachtfröste.

* **[Actiengesellschaft „Weichsel".]** Gestern Nachmittag fand in der Concordia die Generalversammlung der Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actiengesellschaft „Weichsel" statt, in welcher beschlossen wurde, sehr reichliche Abschreibungen, die ungefähr 10 Procent des Actienkapitals betragen, vorzunehmen und eine Dividende von 5 Procent sowohl für die Stammactien als auch für die Stamm-Prioritätsactien zu vertheilen.

* **[Strandung.]** Der englische Schooner „Dantzic", von Newcastle nach Pillau mit Kohlen bestimmt, ist gestern bei Wittenberg an der pommerschen Küste gestrandet und sitzt auf fünf Fuß Wasser.

* **[Neue Frachtbriefformulare.]** Nach einer Mittheilung der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft sind vom 1. d. M. ab im rumänisch-galizisch-Danziger Güterverkehr für Sendungen nach rumänischen Stationen neue Frachtbriefformulare eingeführt worden, welche von der Drucksachen-Verwaltung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bezogen werden können.

* Zur Verhütung von Gefahr für den Brückenbau bei Dirschau ist eine **Polizei-Verordnung** erlassen worden, der wir das Folgende entnehmen: Alle die Brückenbaustelle stromab passirenden Fahrzeuge und Flöße müssen vom 15. April 1889 ab bis auf Weiteres bei dem Dorfe Zeisgendorf, und zwar an der am linken Ufer der Weichsel mit einer Bake und preußischer Fahne bezeichneten Stelle halten und dürfen ihre Fahrt unter keinen Umständen fortsetzen, ehe durch den daselbst angestellten Strompolizei-Beamten die Erlaubniß hierzu ertheilt ist. Die Fahrt von dieser Stelle bis unterstromabwärts der Brückenbaustelle erfolgt, um Beschädigungen der Baugerüste und Gefahr für den Bau der Brücke im Strom zu vermeiden, lediglich nach besonderer Anweisung dieses Beamten und unter Anwendung der von demselben anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln. Den Anordnungen des Strompolizei-Beamten und seiner Gehilfen ist unweigerlich Folge zu leisten. Die Fahrt durch die Brückenbaustelle findet nur bei Tage zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang statt. Die Dampfschiffe haben beim Passiren der Brückenbaustelle zur Verhütung des Wellenschlages die Stromstrecke 400 Meter ober- und unterstrom-

---

„Prinz, komm bald wieder, mit uns auszufahren! Hörst du, Prinz?"

Dreizehntes Kapitel.

Wenige Meilen von Stapleton entfernt, am Fuße einer niedrigen Hügelkette, lag Wilsons Neck, eine Ortschaft, die nicht ein zusammenhängendes Dorf war sondern aus einzelnen über das offene Land zerstreuten Farmenhäusern bestand. Eines der ansehnlichsten dieser Gebäude, deren stattliches Aussehen im Widerspruch mit dem dürftigen Ackerboden ringsum zu stehen schien, gehörte Capitän Winslow, Mary Rolands Großvater. In dieses alte geräumige, mit seinen festen Grundmauern wie für die Ewigkeit gefügte Haus hatte der Wandermüde sich zurückgezogen, als der morsche Körper ihm den Dienst versagte. Hier in dem erbeingesessenen Besitzthum seiner Väter rüstete er, der mehr als Achtzigjährige, sich zu der letzten großen Reise, zu der abgerufen zu werden er in demüthiger Geduld Tag um Tag erflehte. Denn das Alter drückte ihn schwer. Es bannte ihn in den Sessel, während draußen sein geliebtes Element, das Meer, verlockend blaute; erfrischende Lüfte strichen über die Erde und er, der einst der Unbill der Orkane rüstig getrotzt hatte, erschauerte vor ihrem Wehen. Schon gab es Tage, an denen der einst so rege Sinn nicht mehr die Gegenwart von ferner Vergangenheit zu trennen vermochte. Auch damals hatte ein junges, schönes Mädchen, geräuschlos waltend, sich durch das alte Wilson-Haus bewegt. Auch sie hatte sich eine Rose ins dunkle Haar gesteckt, mit Rosen die Brust geschmückt. Sie hatte dem kleinen Spinett Töne entlockt und den Wohlklang der eigenen Stimme mit ihnen vermischt. Nur daß sie nicht Mary geheißen, sondern Cilly — Cilly Winslow. Aber das Jetzt verfloß mit dem Einst und oft glaubten die vom Alter getrübten Augen in der schlanken Gestalt der Enkelin die in ihrer Jugendblüthe dahingegangene Schwester zu sehen. Dann riefen die welken Lippen sie mit dem Namen der Verstorbenen; sie sprachen mit ihr von den Ereignissen der längstvergangenen Zeit, bis der Greis, in jähem Erwachen aufschreckend, murmelte: „Du bist nicht Cilly. Cilly ist todt!" Und als fühlte die gealterte Seele einen Nachklang längst entschwundener Schmerzen, versank er in dumpfes schweres Sinnen, aus dem Mary ihn herauszureißen suchte, indem sie unermüdlich und liebevoll auf seinen Gedankengang einging. So, im Schatten des Alters, hatte sie die letzten Wochen verbracht. Es war, als wandelte sie in stetiger Dämmerung, ohne Lust, ohne Pein, wie ein dem wirklichen Leben Entrückter. Denn auch über ihrer Seele ruhte es wie mattes Zwielicht und eine Scheu hielt sie zurück, diesen Schleier zu lüften. In Nebelferne lag ihr die Zukunft; in Nebelferne auch die Vergangene. Nur nicht an ihnen rühren! Die Augen geschlossen gehalten und jeden Gedanken ängstlich geklammert an die Sorge des Tages! Lieber ein Fremdling in der eigenen Brust sein, als dort zu entdecken, was einen Verrath an ihrem besseren Selbst verurtheilte: ein wärmeres Gefühl für George Holyoke.

Doch mitunter trieb es sie rastlos umher. Wenn er sie liebte! wenn es zu spät gewesen, seiner Neigung einen Damm entgegenzusetzen, wenn — o grausamer Gedanke! — er sie anklagte, wissentlich ein frevles Spiel der Gefallsucht mit ihm getrieben zu haben! Und sie sehnte sich ihn wiederzusehen, in seinen Augen zu lesen, in seiner Miene, daß er nicht in seinem Seelenfrieden durch sie gestört sei. (Forts. folgt.)

abwärts der Baustelle in langsamster Fahrt zurückzulegen.

* [Concert des Frl. Friede und des Hrn. Glomme.] Zwei in Danzig noch in bestem Andenken stehende, hier stets willkommene Künstler: unsere frühere Altistin Frl. Friede und Hr. Director Glomme, haben sich vereinigt, um in verschiedenen größeren Städten unserer Ostprovinzen Gesangs-Concerte zu geben. Auf dieser Reise werden sie uns am Abend des dritten Feiertages wieder durch ein Liederconcert im Apollosale erfreuen, dessen Programm gestern Abend im Inseratentheil dieser Zeitung veröffentlicht ist. Der Ruf beider Künstler in unserer Stadt ist ein so gut begründeter und längst befestigter, daß es mehr als eines Hinweises auf ihr Unternehmen nicht bedarf.

* [Münzenfund.] An der Uferstelle in Neufähr, wo die von der Strömung fortgerissenen Tischkowski'schen Gebäude sich befanden, wurde gestern in der vom Strom ausgewühlten Tiefe der Erde ein eiserner Grapen mit einer großen Menge alter Münzen, die zum Theil zusammengeschmolzen, zum Theil durch Rost ganz unkenntlich geworden waren, gefunden. Das Gesammtgewicht der Münzen soll circa 18 Pfund betragen.

* [Schlägerei.] Gestern Abend gegen 6 Uhr war zwischen zwei dem Arbeiterstande angehörenden Personen am Langgasser Thor eine recht bedeutende Schlägerei entstanden, wobei dieses Mal die Blechflaschen als Waffen dienten. Blutüberströmt wurden beide Attentäter von zwei Polizeibeamten dem Stadtlazareth in der Sandgrube zugeführt.

y Thorn, 19. April. Eine gewiß seltene und bereits vergessene Stiftung ist hier wieder zu Ehren gebracht worden, nämlich ein Vermächtniß des 1709 verstorbenen Rathsherrn Janitzen. Zu dessen Lebzeiten wurde bekanntlich die Geschichte Thorns noch allein von einem Bürgermeister und den Rathsherren geleitet. Da kam es oft vor, daß heftige Zwistigkeiten unter den Mitgliedern des Magistratscollegiums ausbrachen, welche natürlich dem Emporblühen der freien Weichselstadt sehr hinderlich waren. Der erwähnte Rathsherr Janitzen, ein wohlhabender Bürger, der mit seiner Familie in Uneinigkeit lebte, ersann ein merkwürdiges Mittel zur Abhilfe. Er vermachte sein Gut Weißhof (1/4 Meile von Thorn entfernt) der Stadt mit der Bestimmung, daß aus dessen Einkünften alljährlich ein Festgelage für die Mitglieder des Magistrats zur Zeit der Kühr (Neuwahl der Rathsherren) veranstaltet werden solle. Der kluge Rathsherr hoffte, daß Bürgermeister und Rath bei Wein und vollbesetzter Tafel alle Feindseligkeiten vergessen und sich in freundlicher Gesinnung einander nähern würden. Das Fest, welches nach seinem Stifter den Namen „Janitzenfest" erhielt, wurde viele Jahre gefeiert, und man will wissen, daß es seinen Zweck auch erfüllt hat. Das Gut Weißhof wurde später in Erbpacht ausgethan und ein Canon von ca. 750 Mk. für das Janitzenfest hypothekarisch eingetragen. Als aber später die finanzielle Lage der Stadt sich sehr verschlechterte, leistete der Rath auf den Genuß des Festes Verzicht und überwies den Canon dem Gemeindevermögen. So kam die testamentarische Bestimmung allmählich in Vergessenheit. Im Jahre 1862 erst wurde das Testament in den alten Akten wieder aufgefunden. Darauf feierten die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung das Fest von neuem, jedoch nur einige Jahre. Jetzt hat Herr Bürgermeister Bender die Stiftung wieder zu Ehren gebracht. In diesem Jahre wurde das Fest zu Ostern veranstaltet und es soll auch künftig stattfinden. Allerdings darf es nicht mehr als Versöhnungsfest gelten, vielmehr soll es den Mitgliedern der städtischen Körperschaften eine frohe Stunde bereiten als Entschädigung für die Mühen und Beschwerden in ihren Aemtern.

Vermischte Nachrichten.

* [Rittergut Groß-Glienecke] bei Potsdam, welches der Kaiser kaufen will, hat eine bemerkenswerthe Vergangenheit. Dieselbe knüpft an den Namen Haberlandt an, welcher über den Wirthschaftsgebäuden prangt. Dieser Haberlandt war im Anfange unseres Jahrhunderts Schneidergeselle in Berlin. Im Jahre 1806 hatte man in Preußen nach langem Widerstande des Königs zum ersten Male Papiergeld ausgegeben. Es kam der Tag von Jena, und Preußen ging in Trümmer. Der Papierthaler hatte fast keinen Werth, man soll ihn für einen Groschen bekommen haben. Da legte H. seine paar Ersparnisse in solchen Scheinen an. Im Jahre 1812 waren sie wieder vollwerthig. Inzwischen waren die Werthe der Güter gewaltig gesunken und H. kaufte billig Groß-Glienecke. Er brachte das Gut in den folgenden ruhigen Zeiten in die Höhe. Da er kinderlos war, so setzte er zu seinem Erben den Sohn seines Schwagers, eines Arbeitsmannes Berger, ein. Während der Minderjährigkeit seines Sohnes verwaltete der alte Berger das Gut so vortrefflich, daß er seinem zweiten Sohn noch 200 000 Thaler Ersparnisse herauswirthschaftete. Seine Arbeiter hatten es dabei gut; seine Arbeitspferde waren die schönsten weit und breit. Der Mann lebte sehr einfach; nur ein Mal im Jahre ging es hoch her. Am Jahrestage der Uebernahme des Gutes ging es mit Freunden und Verwandten in langer Wagenreihe nach Schulzendorf, wo der ehemalige Arbeitsmann ein glänzendes Fest gab.

* [Eine Entführung.] Livorno ist, wie der „Fr. Ztg." geschrieben wird, in der letzten Zeit zweimal der Schauplatz pikanter Skandalgeschichten gewesen, die an Pikanterie dadurch nichts verloren haben, daß ihre Helden in beiden Fällen dem geistlichen Stande angehört, ja sogar an derselben Kirche ihres Amtes gewaltet haben. Vor noch nicht langer Zeit verliebte sich ein an der Dominikanerkirche fungirender Priester in eine schöne und reiche Wittwe und wußte sich in dem Dilemma zwischen Herz und Pflicht keinen anderen Ausweg, als die Kutte abzuwerfen und die Frau seines Herzens heimzuführen, was bei dem reichen irdischen Gut der Dame natürlich nicht viel Schwierigkeiten verursacht hat. Die kühne That machte auf einen jungen, bildschönen Amtsbruder des solchermaßen dem bürgerlichen Leben wiedergegebenen Geistlichen einen so tiefen Eindruck, daß er es nicht umhin konnte, sich unverzüglich in die Tochter eines sowohl wegen seines Reichthums, als auch wegen seiner clericalen Gesinnung stadtbekannten Kaufmanns zu verlieben und entfloh mit ihr, die seine zärtliche Neigung zu erwidern, zur Flucht aus dem elterlichen Hause. Die Geschichte ist den Clericalen sehr fatal, und der reiche Kaufmann hat neben dem Schaden des Vaters obendrein den Spott des kirchlich gesinnten Mannes zu tragen.

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 18. April. Nach den Berichten des in Queenstown von Newyork angekommenen Postdampfers „Adriatic" wüthete an der Küste von Maryland am 6., 7. und 8. d. ein furchtbarer Orkan, der zahlreiche Schiffbrüche, gepaart mit bedeutendem Verlust an Menschenleben verursachte. 2 Dampfer, 5 Barken, 28 Schooner und 13 Fischerboote verschiedener Größe wurden gänzlich zerstört und 27 Seeleute ertranken. Der Postdampfer „Iroquois" wurde auf der Fahrt von Charleston nach Newyork von dem Orkan erfaßt und entging mit genauer Noth dem Untergange. Seine Deckhäuser wurden fortgerissen, der Salon überfluthet und die 87 Kajütenpassagiere standen bis zu den Knieen im Wasser, mit Rettungsgürteln um den Leib, und ihre Angst war gräßlich. Acht Passagiere und drei Mitglieder der Mannschaft erlitten schwere Verletzungen.

Drei transatlantische Dampfer, „Gallia", „City of Berlin" und „Adriatic", kamen gestern Abend von Newyork in Queenstown an, ohne Nachrichten über den Verbleib des dänischen Dampfers „Danmark" oder dessen Mannschaft und Passagiere zu bringen.

Standesamt.

Vom 20. April.

Geburten: Seconde-Lieut. Philipp v. Böttcher, T. — Arb. Ferd. Schönnagel, S. — Locomotiv-Heizer Johann Weimer, T. — Arb. Peter Lindenau, S. — Schiffseigenthümer Richard Gottemeier, S. — Castellan Richard Thiele, T. — Seefahrer Ferdinand Mohr, T. — Arb. August Stein, S. — Dachdecker Franz Karl Gosse, T. — Maschinenbauer Rudolf Gernhuber, S. — Feldwebel Herm. Steinert, S. — Kaufmann Otto Perlewitz, S. — Dienstmann Ignatz Konkel, T. — Grenzaufseher Franz Klebrowski, S. — Arb. Jakob Elwart, 2 T. — Arb. Ludwig Kornetzki, T. — Arb. Carl Pätsch, T. — Maurerges. Gustav Gint, T. — Arb. Ignatz Kotz, S. — Arb. Ferdinand Zels, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Oskar Friedrich Abomszent und Alice Ida Veronika Dreyling. — Tischlergeselle August Heidemann und Wwe. Justine Bröske, geb. Radowski. — Arb. Hermann Gustav Preuß und Martha Julianne Chlechowitz. — Schmiedeges. August Rudolf Schlagowski und Martha Elisabeth Schröder. — Wachtmann Friedrich Wilhelm Truhn hier und Charlotte Marie Jungk in Ohra.

Heirathen: Ober-Lazarethgehilfe im Gren.-Regiment König Friedrich I. Carl Paul Klebs und Anna Elisabeth Häske. — Mechaniker Carl Eugen Otto Niszaeri und Emma Franziska Wietke.

Todesfälle: T. d. Kaufmanns Paul Pawlowski, 8 M. — Schneidermeister Johannes Dombrowski, 72 J. — Tischlergeselle August Wilhelm Arendt, 62 J. — S. d. Restaurateurs Rudolf Eybe, 5 M. — Wittwe Dorothea Luise Kluge, geb. Borm, 78 J. — S. d. Maschinenbauers Paul Stielow, 1 J. — Frau Julianna Wilhelmine Bartsch, geb. Gust, 52 J. — Arbeiter Karl Klose, 56 J. — Frau Martha Hedwig Martens, geb. Breetsch, 30 J. — S. d. Post-Secretärs Gustav Marszewski, 5 J. — S. d. Schiffszimmergesellen Franz Totzky, 5 M. — T. d. Bäckergesellen Michael Rutkowski, 1 J. — T. d. Schuhmachergesellen Johann Trybull, 1 J. — T. d. Fabrikarbeiters Karl Rose, 3 M. — T. d. Besitzers Heberlein, 3 M. — Frau Veronika Blawath, geb. Cotter, 43 J. — Arb. Ernst Prätorius, 74 J. — S. d. Arbeiters August Hinz, 1 J. — Wittwe Theofile Goldstein, geb. Becker, 48 J. — T. d. Arbeiters Karl Quapp, 5 M. — Barbier und Heilgehilfe Albert Julius Schreiber, 47 J. — Arbeiter Ferdinand Schäfer, 24 J. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. April.

		Crs. v 18			Crs. v. 18.
Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	94,20	93,70
April-Mai	184,20	184,00	Lombarden	45,80	45,20
Sept.-Okt.	186,00	186,20	Franzosen	104,60	104,10
Roggen			Cred.-Actien	159,40	158,40
April-Mai	144,90	143,70	Disc.-Comm.	239,00	236,60
Sept.-Okt.	147,00	147,20	Deutsche Bk.	160,00	167,20
Petroleum pr.			Laurahütte	149,90	139,10
200 ℔			Oestr. Noten	170,20	169,90
loco	22,60	22,50	Russ. Noten	217,90	217,05
Rüböl			Warsch. kurz	217,60	216,80
April-Mai	53,50	54,30	London kurz	20,455	20,465
Sept.-Okt.	49,50	50,30	London lang	20,38	20,375
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	34,20	33,70	SW.-B. g. A.	82,00	81,25
Aug.-Sept.	35,40	34,90	Danz. Privatbank	—	—
4% Consols	106,80	108,80			
3½% westpr.			D. Oelmühle	176,00	177,00
Pfandbr.	102,25	102,30	do. Priorit.	156,50	156,50
do. II	102,25	102,30	MlawkaSt-P	117,20	116,20
do. neue	102,25	102,30	do. St-A	85,20	84,90
5% Rum.G.-R.	97,40	97,50	Ostpr. Südb.		
Ung.4% Gldr.	87,80	87,20	Stamm-A.	112,50	111,90
2. Orient-Anl.	67,50	67,00	Türk.5% A.-A.	84,30	83,25

Fondsbörse: sehr fest.

Frankfurt, 20. April. Feiertag.

Wien, 20. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,50, Franzosen 246,00, Lombarden 107,30, Galizier 208,75, ungar. 4% Goldrente 104,10. — Tendenz: fest.

Paris, 20. April. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,70, 3% Rente 87,45, ungar. 4% Goldrente 87,81, Franzosen 526,26, Lombarden 247,50, Türken 16,70, Aegypter 465,62. Tendenz: sehr fest.

Petersburg, 20 April. Feiertag.

Rohzucker.

Danzig, 20. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Wochenumsatz ca. 10 000 Ctr. Bezahlt wurde für Basis 88° R. 20,50—21,60 M, Basis 75° R. 16,95—17,75 M. Da prompte Zucker jetzt vollständig geräumt sind, so fällt diese Notirung bis zur neuen Campagne fort.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: steigend. Termine: April 22,95 M Käufer, Mai 23,02½ M do., Juni-Juli 23,05 M do., August 23,05 M do., Oktober-Dezember 15,40 M do.

Danzig, 20. April.

„ [Wochen-Bericht.] Wir hatten die Woche über am Tage meistens milderes Wetter, Nachts dagegen mehrgradigen Frost und macht die Vegetation noch keine sichtbaren Forschritte. Die Stromschiffahrt ist als eröffnet bekannt gemacht worden, doch ist der Strom in der Weichsel an der Plehnendorfer Schleuse so reißend, daß beladene Fahrzeuge sich nicht hinaus und herein wagen. Die Zufuhren per Eisenbahn bis Donnerstag bestanden aus 366 mit Getreide und Kleie beladenen Waggons und mit diesen und dem anderweitigen Angebot fand ein Umsatz von 1500 Tonnen Weizen statt. Preise für inländische Waare ist als unverändert, für Transitweizen nur schwach behauptet zu bezeichnen. Das Ausland gab unseren Exporteuren keine Veranlassung, größere Einkäufe zu machen.

Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 122/3 126℔ 167, 174 M, bunt 120/1, 122/3℔ 171, 172 M, hellbunt 122, 127℔ 176, 182 M, hochbunt 130℔ 189 M, weiß 128℔ 190 M, polnischer zum Transit bunt 120, 125℔ 126, 133 M, hellbunt 127℔ 138 M, hochbunt 129/30℔ 140 M, russischer zum Transit Ghirka 122, 128℔ 120, 132 M, roth 124/5℔ 120 M, roth milde 127/8℔ 138 M, hellbunt 122, 126℔ 135, 141 M, weiß 124℔ 142 M. Regulirungspreis inländischer 178, 179, 180 M, zum Transit 137, 138 M. Auf Lieferung zum Transit per April-Mai 135½, 136½, 137½ M, per Mai-Juni 136½ M, per Juni-Juli 137, 138½ M, per Septbr.-Oktober 138 M.

Roggen bei sehr geringer Zufuhr und einem Umsatze von 140 Tonnen im Preise ziemlich unverändert. Bezahlt wurde per 120℔ inländischer 115, 123℔ 143, 145 M, polnischer zum Transit 121/2℔ 95 M, russischer zum Transit 118, 125/6℔ 90, 93 M. Regulirungspreis inländ. 145 M, unterpoln. 93, 94 M, zum Transit 90, 91 M. Auf Lieferung inländischer per April-Mai 143, 142½ M, per September-Oktbr. 136 M, transit per April-Mai 92 M, per Mai-Juni 92 M, per Sept.-Okt. 93 M. — Gerste inländ. große 109℔ 132 M, poln. zum Transit 108/9℔ 98 M, hell 110/11℔ 120 M, russische zum Transit 105℔ 85 M, hell 107℔ 90 M. — Hafer inländischer 136, 138 M. — Spiritus contingentirter 53¾, 53½ M bez., nicht contingentirter 33¾ M Gd.

Butter.

Hamburg, 18. April. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände: Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:
1. Klasse 93—95 M, 2. Klasse 90—93 M, 3. Klasse — M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Prämienpreis wurde in einigen Fällen 1 M, in zwei Fällen 2 M mehr bezahlt. — Tendenz: sehr flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:
Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—90 M, livländische und estländische Meierei-Butter 87—93 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—75 M unverzollt, finnländische 75—85 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—75 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Die Woche eröffnete mit geräumten Lägern, aber auch mit so schwachem Begehr, daß es der eintreffenden Zufuhr an genügendem Absatz fehlte. Unsere letzte Notirung war für England zu hoch und kamen von dort ungewöhnlich schlechte Aufträge. Kopenhagen fiel aufs neue 3 Kronen, wir mußten jetzt für diese und die vorige Woche mit 7 M folgen, hoffen dadurch auf besseren Absatz zu kommen. In fremder Butter waren Umsätze gering; die Zufuhren geringer, namentlich amerikanischer haben sich bedeutend vermehrt bei billigerem Angebot.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 12. August 1887 verstorbenen Kaufmanns Johann Gustav von Steen zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (7510
Danzig, den 13. April 1889.
Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Janzen zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (7511
Danzig, den 13. April 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die 36. große Pferde-Ausstellung in Königsberg i. Pr., verbunden mit Verloosung und Prämiirung, findet vom 11. bis 14. Mai cr. statt. Bestellungen auf Pferdestände werden bis zum 4. Mai cr. in unserm Bureau, Steindamm 176 b. entgegengenommen.

Die zur Verloosung erforderlichen Pferde werden aus der Zahl der ausgestellten Pferde angekauft. Für ausgestellte und unverkauft gebliebene Pferde ist frachtfreier Rücktransport per Bahn nach dem Orte des Ausstellers bewilligt. (6268
Verein für Pferde-Rennen u. Pferde-Ausstellung in Preußen.

Bekanntmachung.

In der Hofbesitzer Wilhelm Mader'schen Concurssache ist zur Beschlußfassung über den vom Gemeinschuldner gemachten Vergleichsvorschlag auf den
2. Mai 1889,
Vormittags 10 Uhr,
ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, anberaumt, zu welchem sämmtliche nicht bevorrechtigten Concursgläubiger hierdurch vorgeladen werden.
Der Vergleichsvorschlag kann in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden. (7416
Marienburg, d. 16. April 1889.
Königl. Amtsgericht I.

Mobiliar-Auction
Hundegasse 125.

Mittwoch, den 24. April cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung: 2 überpolsterte Garnituren, Sopha, 2 Fauteuils in Plüsch, 1 nußb., 2 mah. Kleiderspinde, 1 mah. Herrenschreibtisch, 2 Vertikows, 1 mah., 1 birk. Wäschespind, 2 mah. Pfeilerspiegel mit Console und Marmor, zwei Teppiche, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 6 mah. Rohrlehnstühle, 6 Wiener Stühle, 1 Satz herrschaftliche Betten, 2 Nachttische, 1 Regulator, Glas und Porzellan öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.
A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

Um mit den noch vorhandenen
Frühjahrs- und Sommerkleider-Stoffen
der vorjährigen Saison **vollständig zu räumen**, stellen wir u. A. einen grossen Posten
Glatter u. gemusterter Beiges, Streifen-Composées, Schwarze Stoffe,
Sonnen- und Regen-Schirme,
Tricottaillen und Jupons
zu ausserordentlich billigen, **bedeutend zurückgesetzten Preisen**
von **Dienstag, den 23. April** ab zum **Ausverkauf.**



Danzig. (7407



L. Matzko Nachf.
Danzig,
Altst. Graben 28.
Amtliche Verkaufsstelle des Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut)
Ober-Ungarweine
Mk. 1,20—3,30.
Ungarische Rothweine
Mk. 1,30—2,50.
Tokayer Ausbrüche
Mk. 3,80—12,
laut amtlicher Preisliste.
Jede Flasche ist mit Schutzmarke versehen.

Von A. W. Kafemann in Danzig ist zu beziehen:
Der Gustav-Adolf-Bote für die Provinz Westpreussen.
In zwangslosen Heften herausgegeben vom Vorsitzenden des Danziger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung auf Kosten und zum Besten des Vereins.
II. Heft, Preis 50 Pf.

Fabrik und Lager.
Specialität:
Lowries aller Art, Schmalspur-Bahnen
für Bauunternehmer, landwirthschaftl. und industrielle Zwecke,
sämmtliche Feldbahnmaterialien
kauf- und miethsweise
auch gebrauchtes Material.
Reparaturen an Locomotiven, Lowries, Weichen, Gleise etc. werden schnell und billig ausgeführt.
Ludw. Zimmermann Nachflgr., Danzig.
Fischmarkt 20/21. (1234

Saatkartoffeln
darunter die berühmten Neuheiten Reichskanzler und Royal Norfolk Russet, sowie alle Sorten Speisekartoffeln offerirt billigst.
Internationales Saat-Kartoffel-Geschäft A. Busch, Rittergutsbesitzer, Gr. Massow bei Zewitz in Pommern.

Durch Fortgang der Vorsteherin der hiesigen Privat-Schule ist diese Stelle sofort neu zu besetzen; hierauf reflectirende Damen belieben ihre Adressen bezw. Zeugnisse gefl. an den Unterzeichneten zu richten. (7368
E. Boesler,
Praust bei Danzig.

Ausschreibung.
Die Lieferung von 55 000 Ctr. bester Gaskohlen für das Jahr 1889/90 soll vergeben werden.
Angebote sind bis Freitag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, dem Bureau der städtischen Gasanstalt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen oder von dort bezogen werden können. (7308
Elbing, den 17. April 1889.
Das Curatorium der städtischen Gasanstalt.

Zur Uebernahme sämmtlicher
Bauarbeiten
empfehlen sich
Jobsky & Eisenack,
Bau-Geschäft,
Bureau: Vorstädt. Graben Nr. 37 (Winterplatz).
Eingang Ankerschmiedegasse. (7400

Für ein Berliner Bank-Institut werden im Bankfache geübte Beamte gesucht. Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche u. O. V. 121 postl. Berlin, Postamt 9 einzusenden. (7423

Parquetboden-Wichse
von
O. Fitzer u. Co.,
Berlin,
sowie
Stahlspähne
zum Reinigen der Parquetböden
und
Handschuhe
von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen
empfiehlt
W. Unger,
Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse.

In der Glanzplätterei Holzgasse Nr. 3, II Tr., wird jede Art Wäsche auf das Sauberste und Pünktlichste geplättet. 1 Oberhemde 10 ₰, 5 Kragen 10 ₰ und 3 Paar Manschetten 10 ₰.
7506) C. Carter.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (6183

Ein kleines Gut, nicht zu theuer, wird gegen mäßige Anzahlung bald möglichst zu kaufen gesucht. Besitzer wollen genaue Angaben unter Chiffre J. Z. 2013 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. einsenden. (7454

Eine Besitzung
von 30—60 Morg. kulm. suche bei 12 000 Mk. Anzahl. zu kaufen.
Adressen unter Nr. 7447 in der Expedition dieser Zeitung einzur.

Hotel-Verkauf.
Mein bekanntlich sehr frequentes und nachweislich gutes Hotel, 20 Fremdenzimmer, will ich für 75 000 M, mit vollst. Inventar, bei 1/3 Anzahl. verkaufen, würde event. kleineres Objekt in Zahlung nehmen. (7309
Carl Schumacher, Cöslin.

Ein gebr. Flügel oder Pianino
mit gutem Ton wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 7445 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Hund, Leonberger Race, 8 Mon. alt, von ungewöhnl. Größe, ist billig zu verkaufen. (7435
Neugarten 21, 2 Tr.

Heirath! Sie können sich reich, glücklich u. passend verheirathen, lassen Sie sich einfach nur unsere reichen Heirathsvorschläge kommen. Die Zusendung der reichen Heirathsvorschläge erfolgt sofort discret in colossaler Auswahl aus dem Bürger- und Adelstand Deutschlands, Oesterreichs. Porto 20 ₰, für Damen frei. General-Anzeiger Berlin S. W. 61. (7427

Pensions-Anzeige.
Schülerinnen höh. Lehranstalten und Seminaristinnen erhalten zu Ostern Pension.
Herr Consistorialrath Koch hierselbst wird die Güte haben, Auskunft zu ertheilen. (7501

Gesucht auf sogleich
ein jung., zuverl., anspruchsl. Mädchen zur Hilfe im Haushalt.
Frau Direktor Wendtlandt,
7508) Karpfenseigen 26.

Sommerwohnungen,
möblirt, mit auch ohne Küche, sind in Oliva bei Danzig Carlshof 2 zu vermiethen bei Frau
Dr. Günther-Wilcke.

Jäschkenthal der Wiese gegenüber,
sind gr. auch kl. Wohnungen zu verm. Näh. daselbst No. 11. (7461

Von sogleich
zu vermiethen ist eine sehr freundliche Wohnung, in der ersten Etage, bestehend aus drei Stuben, 2 Kabinetten und Zubehör, sowie Eintritt in den Garten. Näheres Paradiesgasse Nr. 33, parterre.



Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Wegener hier
Ernst v. Below, Berlin.

Die Verlobung seiner Tochter Betty mit dem Versicherungs-inspector Herrn Frederick Collas aus Elberfeld zeigt ergebenst an
Danzig, den 21. April 1889
7475) E. Loeper.

Max Beck,
prakt. Zahnarzt,
Langgasse No. 42, I. Etage, im Hause des Café „Central".

Mein Atelier für künstliche Zähne befindet sich Langgasse Nr. 48, neben dem Rathhause.
6728) F. F. Schröder.

Frischen italienischen
Blumenkohl,
zarte feste Köpfe, (7507
empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Frische Mai-Bowle
empfiehlt (7509
H. Ahlers,
Brodbänkengasse 12.

Münchener Löwenbräu
in Gebinden u. Flaschen verkauft
7436) A. Mekelburger,
Gr. Wollwebergasse 13.

Maitrank von frischen Kräutern, täglich angestellt
empfiehlt die Weinhandlung
C. H. Kiesau.

Bergmanns
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen.
Vorräthig à Stück 50 ₰ bei: Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, Robert Laaser, Adler-Drogerie, Gr. Wollwebergasse Nr. 2, Carl Paetzold, Hundegasse Nr. 38. In Dirschau bei Apotheker Mensing.

Ein echter Terrier,
13 Monat alt, sehr schön gezeichnet, vom Gr. Saalauer Stamm, ist verkäuflich. Adressen sub 7495 in der Exped. dieser Zeitung.

Für Müller.
Mein zu Marienau bei Marienwerder belegenes Grundstück, bestehend aus einer Bockwindmühle in guter Mahlgegend, mit 15 Hekt. gutem Boden, will ich wegen Krankheit billig verkaufen.
verw. Mühlenbesitzer Grandt.

Ein Grundbesitzer in Westpreußen sucht sofort zur Erweiterung seines Ziegeleibetriebes auf fünf Jahre gegen sechs Procent jährlicher Zinsen ein Darlehn von
30000 Mark.
Sicherstellung wird gewährt. Nur Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter J. R. 9123 bei Rudolf Mosse, Berlin SW. zu hinterlegen. (7424

Compagnon-Gesuch.
Zur Gründung einer Fabrik am hiesigen Platze Textilbranche, gewinnbringender Stapelartikel, wird von einem Fachmann, ein Kaufmann mit einer Einlage von 20 bis 30000 ℳ als thätiger Socius gesucht. Offerten unter Nr. 7505 an die Exped. dieser Ztg. abzugeben. (7505

Einige Schlosser,
sowie mehrere Handarbeiter finden Beschäftigung. Meldungen nimmt Monteur Weigel aus Halle, am Mittwoch, den 24. d. Mts., Vormittags 8—10 Uhr in der Königl. Gewehrfabrik entgegen. (7451

Damen,
in feinen Häkelarbeiten recht geübt,
finden unter Vorlegung von Probearbeiten jederzeit dauernde Beschäftigung.
Gefl. Meldungen erbitte Vorm. von 9—12 u. Nachm. von 3—5 Uhr. (7441
Albert Zimmermann,
Langgasse 73.

Empf. eine erf. Landwirthinn in d. 40er J., perf. in der f. Küche, Kuchenbäckerei, Einschlachten u. Einmachen, außerd. eine Landwirthin, mit der Viehz. und Butterei vertraut u. ein erf. Laden-Fräulein für Bäckerei und Mehlgesch., alle mit f. gut. Zeugn. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Freisinniger Wahlverein.
Mittwoch, 24. April, Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Bildungs-Vereinssaale
zur Besprechung über die gegenwärtig die parlamentarischen Körperschaften beschäftigenden wichtigeren Vorlagen.
Die Herren Abg. Drawe, Rickert und Steffens haben bereitwilligst ihr Erscheinen in dieser Versammlung zugesagt.
Auch die dem Wahlverein nicht angehörigen Parteigenossen werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.
Der Vorstand des freis. Wahlvereins.
C. Berenz. J. J. Berger. O. Helm. A. Klein. Dr. Loch. Ph. Simson.

Wohlthätigkeits-Concert
zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Danzig
im Apollosaale
Dienstag, den 30. April d. Js., Abends 7½ Uhr, unter gütiger Mitwirkung des Frl. Brandstaetter, der Herren Fitzau, Staeding, Davidsohn, Willy Helbing und mehrerer geschätzter Dilettanten.
Numerirte Plätze zu 3 und 2 Mark, Stehplätze 1,50 ℳ zu haben bei Constantin Ziemssen, Langenmarkt Nr. 1.
Der Vorstand
des Vaterländischen-Frauen-Vereins zu Danzig.
Fanny von Leipziger.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
„	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
„	450,00	3 „ „ „ Kalkgasse 8.
„	540,00	3 „ 1 Kab. etc. Kalkgasse 8.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	600,00	3 „ etc. } Thornscherweg 1.
„	550,00	3 „ etc. } Thornscherweg 1.
„	372,00	2 „ etc. Kaninchenberg 5.
„	540,00	4 „ etc. Baumgartschegasse 9/11.
„	700,00	3 „ etc. 3. Damm 9.
„	750,00	Laden, Zimmer, Kab. etc. Vorst. Graben 46.
„	390,00	3 „ etc. etc. Herrmanshof.
„	2000,00	9 „ 2 Kab. Paradiesgasse 35.
„	180,00	1 Comptoir Hundegasse 33.
„	300,00	1 „ und helles Kabinet Hundegasse 33.
„	900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
„	1100,00	7 Zimmer etc. 4 Damm 8.
„	900,00	5 Zimmer etc. Fleischergasse 67.
„	1350,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 98.
„	18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
„	540,00	1 Zimmer, 1 Kab., z. Fleischerei Altst. Grab.44.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 38.
„	800,00	4 Zimmer, 1 Kabinet etc. Altst. Graben 108.

Modernste Stoffe
in größter Auswahl
zu
Ueberziehern,
ganzen Anzügen,
Beinkleidern,
Reitbeinkleidern,
Reisemänteln,
Sport-Anzügen,
Schlafröcken,
Staubmänteln.

Couleurte Piqué- u. Wollwesten. Waschechte Livréewesten. Reisedecken, Regenschirme, Regenröcke, Unterkleider, seidene Taschentücher, Cravatten.

F. W. Puttkammer,
Tuchhandlung en gros et en detail,
Musterkarten. gegründet 1831. Feste Preise.
(7153

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.
Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends.
Abonnements-Preis für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni bei allen Post-Anstalten 3 Mark.
Neuen Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung des Bestellscheines — die „Volks-Zeitung" **schon von jetzt ab,** außerdem den ganzen, im ersten Quartal abgedruckten Roman „Der Lüge Saat" von E. von Wald-Zedtwitz unentgeltlich und portofrei.
Im Feuilleton erscheinen demnächst die fesselnden Romane:
Farnmor von Ouida und **Der Katzensteg** von Sudermann.
Für das Sonntagsblatt liegen zum Abdruck vor: Tom's Liebling von J. Biorkowska; Justina, Roman von M. E. Braddon; Die Kartenschlägerin, Roman von Leop. von Sacher-Masoch; Der Flötenspieler, eine Dorfgeschichte von Georges de Peyrebrune u. A. (7404
Probenummern gratis und franco.
Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung", Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Loubier & Barck,
76, Langgasse 76,
empfehlen zu den bevorstehenden
Einsegnungen
Kleiderstoffe in weiß und schwarz
in jeder Preislage, sowie
sämmtliche Wäschegegenstände.
Außerdem zeigen höflichst an, daß sämmtliche Neuheiten in seidenen, wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen, sowie Elsaßer Waschstoffen,
Teppichen und Gardinen
reichlich eingegangen sind und empfehlen dieselben angelegentlichst.

Korzeniewski & Lindenblatt,
Tuchhandlung,
Platz- und Versand-Geschäft,
Hundegasse Nr. 108,
empfehlen ihr großes Lager durchaus gediegener
Tuche und Buckskins
von einfachen bis zu den hochfeinsten Gattungen, in vielseitiger und geschmackvoller Auswahl.
Verkauf nur gegen Baarzahlung, zu entsprechend niedrigen, aber streng festen Preisen.
Mustersammlungen stehen zu Diensten.
Porto und Verpackung werden nicht berechnet. (6974

Gebrüder Freymann,
Kohlenmarkt Nr. 30,
Seite der Hauptwache,
empfehlen:
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwoll. dauerhaftesten Stoffen, a 24, 27, 30, 33 ℳ.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 ℳ.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.
Complette Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 ℳ.
Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl 10, 12, 15, 18 ℳ. (6182
Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 ℳ.

Ein Inspektor in gesetzten J. sucht Stellung.
Offerten unter Nr. 7453 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Im Apollo-Saale.
Dienstag, den 23. April cr., Abends 7½ Uhr:
Concert
Edmund Glomme,
Director des herzogl. Sachsen-Altenburg. Hoftheaters.
Fräulein Aline Friede,
Concertsängerin.
Der Concertflügel von C. Bechstein ist aus dem Magazin des Herrn C. Weykopf. (7052
Billets a 3 u. 2 ℳ, Stehplätze a 1,50, Schülerbillets à 1 ℳ bei Constantin Ziemssen, Pianoforte- und Musikalien-Handlung.

Hierzu Modenblatt Nr. 8 und unsere Beilage zu Nr. 17644.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17644 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 21. April.

Himmelschlüssel.

(Nachdr. verbot.)

eine Ostergeschichte von Helene v. Götzendorff-Grabowski.

(Schluß.)

„Nun wollen wir aber auch Ina erzählen, was er eigentlich von ihr will. Denke nur: Er will nichts geringeres als dich selber, Schwester! Und zwar „vom Schopfe bis zur Zeh'" oder „mit Haut und Haar", wenn dich das nicht zu sehr an den Teufel erinnert."

„Rede keine Thorheiten, Arnold. Ich kann mir garnicht denken, was ich —"

„Na, höre doch nur: er will dich malen! Er ist ein berühmter Maler aus München, und sein Künstlerblick hat in dir ein werthvolles Motiv entdeckt, als wir damals auf der Wiese Himmelschlüssel pflückten. Da er dich in deiner andächtigen Osterstimmung nicht stören wollte, verschob er das Anknüpfen auf eine gelegenere Stunde, zumal da er durch die Bekanntschaft mit Hubert, den er an der Aehnlichkeit sofort als deinen Bruder erkannte, den directen Weg zu uns offen sah."

„Mutter, sage doch, ist das möglich?!"

„Es ist, wie Arnold dir sagt, Claudine."

„Aber ich kann doch nicht für Geld Modell stehen, Mutter! So gern ich mich, unsere Verhältnisse aufzubessern, jeder Arbeit unterzöge — das kann ich nicht!"

„In diesem Falle handelt es sich nicht um ein „Modell stehen" im gewöhnlichen Sinne, liebes Kind. Der Professor möchte das Bild, welches du seinen Augen auf der Wiese unbewußt geboten, möglichst getreu wiedergeben; der Charakter des Gemäldes und deine Rolle in demselben sind so idealer Natur, daß du seinen Wunsch getrost erfüllen kannst; außerdem will er die Porträtähnlichkeit vermeiden. Das Bild soll, wenn es gelingt, unter dem Namen „Himmelschlüssel" in die Ausstellung gesandt werden — es soll gewissermaßen den Frühling in seiner ersten Auferstehungsschöne illustriren und jene charakteristische Osterstimmung an sich tragen, die du demselben damals zu verleihen gewußt."

„Mutter — was wir damals aus der Seele ins Antlitz stieg, da ich mich dem Himmel so nahe fühlte und ganz unbeobachtet wähnte — läßt sich nicht zurückrufen. Und die Alltags-Claudine eignet sich nicht zum „Frühlingsapostel", dessen wird der Professor bald inne werden."

„Das müssen wir eben abwarten, mein Kind. Herr Junghoff verkennt übrigens seine Stellung uns gegenüber keineswegs; er bietet dir kein Honorar für die Sitzungen. Als ein freiwillig und gern gegebenes Geschenk will er deine Mitwirkung an seinem Werke entgegennehmen und dir, ebenso nach bestem Wollen und Können, eine Gegengabe bieten. Nun fragt es sich, ob dir letztere annehmbar erscheint."

„Wenn du es meinst, will ich des Professors Wunsch erfüllen, Mutter, aber er soll mir kein Geschenk dafür bieten dürfen."

„Auch nicht, wenn dasselbe deinem Bruder die Gesundheit wiedergiebt, thörichtes Kind? Herr Junghoff kennt eine ausgezeichnete, bei Heidelberg gelegene Heilanstalt für derartige Leiden und ist mit dem dirigirenden Arzte derselben seit seinen Studienjahren befreundet. Bertie würde, wie der Professor versichert, auf seine Empfehlung hin in der Familie jenes Herrn aufgenommen werden und unter der Obhut seiner trefflichen Gattin wohl geborgen sein."

Claudine, welche bis dahin vor ihrer Mutter gestanden hatte, fühlte etwas wie einen plötzlichen Schwindel über sich kommen und sank auf den nächsten Stuhl, das Gesicht in den Händen bergend. War das alles, was sie in den letzten Stunden erlebt und vernommen, nicht zu märchenhaft, um geglaubt zu werden? Konnte es sein, daß die Himmelschlüssel auf der Wiese ihre fromme Zauberkraft in der That bewährt, da sie „himmelsgläubig" zu ihnen gekommen?

„Weinst du, Ina?" fragte Hubert, der sein Bilderbuch verlassen und sich mühsam bis zur Schwester hinbewegt hatte. „Bitte, thu' es nicht! Du brauchst dich ja nicht malen zu lassen, wenn du dich so davor fürchtest — und von dem Heidelberger Doctor —" hier bebte die Stimme des tapferen kleinen Burschen dennoch ein wenig — „von dem wollen wir garnicht mehr reden! Hörst du?" Mit Ungestüm richtete sich Claudine empor und zog die gebrechliche Gestalt des Knaben in ihre Arme. „Gewiß werde ich mich malen lassen, Bertie! Gewiß sollst du zu jenem Doctor, wenn es von mir abhängt!" rief sie mit thränenerstickter Stimme aus. „Es war ja nur das Unerwartete, Ueberraschende Eurer Mittheilungen, was mich momentan überwältigte." Warme Freudenröthe überflog das schmale Gesichtchen des Kranken. „O, es wird noch viel schöner kommen, Ina!" sagte er. „Ich fühlte es ja schon damals, bei dem Vogelliede und dann auf der Wiese, als der freundliche Mann kam —"

„Herbeigeführt durch Himmelschlüsselzauber!" vollendete Claudine ernsthaft und zog eine einzelne Blüthe aus dem vor ihr stehenden Strauße, um sie zwischen die Blätter ihres Gebetbuches zu legen.

* * *

Wieder ist der Frühling in das Land gezogen. Wieder öffnet sich der armen Näherin epheuumrahmtes Fensterlein und Hänschens blitzender Messingkäfig nimmt sein gewohntes Plätzchen an der Außenseite desselben ein. Wieder stimmt der kleine lenzfrohe Sänger seine Jubelhymne an — aber diesmal erscheint kein liebliches blasses Knabenantlitz mit erwartungsvoll emporgewandtem, hyacinthenblauem Augenpaar am Fenster des Nachbarhauses. Der Näherin, welche ganz allein lebt und sich daran gewöhnt hat, ihren Vogel als ein mit menschlicher Vernunft begabtes Wesen anzusehen, erscheint es, als blicke Hänschen förmlich enttäuscht. „Ja, der kranke Knabe hört dich heute nicht; er ist fort, weit fort —", sagt sie, ihrer Gewohnheit gemäß laut zu dem Vogel redend — „aber du darfst das nicht beklagen; es geht ihm gut, er wird vielleicht eines Tages ganz gesund sein. Ja, die da drüben haben gute Menschen gefunden, Hänschen, denen ihre Wohlfahrt am Herzen liegt." Ein wahrer Prachttriller, so goldhell und süß und klar, steigt aus Hänschens kleiner Kehle in die linde Frühlingsluft empor und lockt Claudine von ihrem Arbeitsplatz ans Fenster. Gedankenvoll, mit lässig verschlungenen Händen schaut sie zu dem Vogel empor, während die Erlebnisse der verflossenen zwölf Monde gleich den Bildern einer Camera obscura an ihrem inneren Auge vorüberziehen. Huberts Ahnungen haben sich erfüllt. Jener Lenz hat ihnen eine besondere Ostergabe gebracht, deren Segnungen fortwirken bis in alle Zukunft. Das Gemälde ist vollendet und zur Ausstellung gesandt, der Professor nach München zurückgekehrt. Er erwartet viel von dem poesievollen, mit besonderer Liebe gemalten Bilde und hält sich Claudine tief verpflichtet und thut sein Möglichstes, der Familie Lindner die Aufrichtigkeit seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu beweisen. Er hat Hubert selbst in seines Freundes Heilanstalt gebracht und dessen besonderer Sorgfalt empfohlen und überwacht nun aus der Ferne den Fortschritt der Besserung mit größter Gewissenhaftigkeit. Er und Claudine sind recht gute Freunde geworden, schon während der Entstehung des Bildes — noch mehr aber durch den Briefwechsel, der ihnen nun schon seit geraumer Zeit den persönlichen Verkehr ersetzen muß und, ohne daß sie es wissen, bereits den Hauptinhalt ihres Lebens ausmacht. . . . Nun steht wieder das liebe, schöne Osterfest vor der Thür, welch ein anderes als das vorjährige! Heute noch soll Bertie zu vierzehntägigem Besuch daheim eintreffen und für morgen — den ersten Osterfeiertag — erhofft Claudine einen Brief von Werner Junghoff, der ihnen gleichzeitig über Sein oder Nichtsein des Gemäldes Entscheidung bringen soll. Sie vermeiden es alle, in die Zeitungen zu blicken. Vom Professor selbst wollen sie die Kunde entgegennehmen. Claudine verspricht sich nichts von dem „Himmelschlüsselbilde", so fest sie an Junghoffs künstlerische Berufung glaubt; es ist ihrer Meinung nach zu subjectiv empfunden, zu klein im Motiv, um die große Menge zu berühren und vor den kritischen Augen des Preisrichtercollegiums Gnade zu finden. Das würde ihr auch keinen sonderlichen Schmerz machen, hinge nicht Junghoffs Herz an dem Bilde und dem für dasselbe erträumten Erfolg! . . . Während Claudine über das alles nachdenkt, putzt die Mutter an dem Stübchen herum, welches Arnold für zwei glückliche Wochen wieder mit Hubert theilen soll. Die besten Stücke des altmodischen Hausraths sind darin aufgestellt — blühende Blumen und weiße Gardinen, sowie einige hübsche alte Bilder geben ihm einen sehr behaglichen Anstrich. Ueber Vaters Schreibtisch hängt Vaters Porträt, das morgen wieder durch das Geschwister-Kleeblatt mit einem Kranze gemeinsam gepflückter Schlüsselblumen geschmückt werden soll. Wehmüthig bleibt die Wittwe vor dem Bilde stehen. „Mein guter Mann! Wenn du es erlebt hättest, Bertie in der Besserung zu sehen! Wenn du dieses Osterfest mit uns begehen könntest!" Da tönt die Hausglocke — laut und schrill, als habe sie es sehr eilig, gute Mähr ins Oberstübchen zu tragen! . . . „Mein Gott — könnte das schon Hubert sein? O, Bertie! Mein guter, mein einziger, geliebter Junge!" — — Ja, er ist's! Und doch auch wieder nicht der, den sie vor zwölf Monden dahingegeben. Aufrecht, obschon durch zwei Stöcke unterstützt, steht er vor ihr, aus frohgemuthen Augen blickend und mit einem Antlitz, das an Rundung gewonnen und dessen transparente Blässe einem warmen, bräunlichen Farbentone gewichen ist. Da kommen auch schon Ina und Arnold herbeigeeilt — eine Zeit lang macht die Freude sie alle fassungslos. Claudine ist's, die zuerst den Weg in die Wirklichkeit zurückfindet. „Drüben wartet ein gutes Frühstück auf dich, Bertie", sagt sie — „darf ich es anrichten und Euch dann rufen?"

„Natürlich darfst du", antwortet Arnold statt des Bruders. „Es ist ganz falsch anzunehmen, daß die Freude satt mache und der Gedanke an Essen und Trinken mit seelischen Bewegungen und Erhebungen unvereinbar sei. „Auch die sel'gen Götter freuten sich des Mahles!" wie Ihr wißt."

Claudine betritt das Wohnzimmer, worin der Tisch gedeckt ist, und weicht mit einem leisen Ausruf des Erschreckens bis zur Thürschwelle zurück, da sie eine fremde Person, einen hochgewachsenen, dunkelgekleideten Mann am Tische stehen sieht. Der Eindringling ist mit dem Entkorken von Weinflaschen beschäftigt, stellt aber seine harmlose Beschäftigung sogleich ein und wendet ihr das Gesicht zu.

„Herr Professor! Mein Himmel — ist denn das möglich?"

„Sogar natürlich, liebe Freundin. Ich kam mit Hubert, den ich aus der Anstalt abgeholt, wollte aber Ihre erste Wiedersehensfreude nicht stören, verwandte daher die verflossene Stunde dazu, uns ein paar Flaschen guten Weines zu sichern. Hoffentlich verrechnete ich mich nicht in der Voraussetzung, von Ihnen zum Frühstück eingeladen zu werden? Das wäre fatal! Es duftet geradezu aufregend schön aus der Küche herüber." Claudine streckte dem Professor beide Hände entgegen. „Immer der selbstlose und opferbereite Freund!" sagte sie mit bewegter Stimme.

„Immer der alte Egoist!" verbesserte er lächelnd. „Ist Werner Junghoff denn schon einmal bei Ihnen erschienen, ohne daß er etwas gefordert und auch erhalten hätte? So ist es auch diesmal. Aber davon sprechen wir morgen. Das „Heute" ist Huberts Fest! Es gehört dem heimgekehrten Sohne und Bruder."

Bald darauf umgiebt den alten, runden Familientisch die fröhlichste kleine Tafelrunde von der Welt! So angeregtes Geplauder, so herzliches Lachen haben diese vier Wände noch niemals vernommen — und auch noch niemals so kühne und glänzende Citate! . . . .

Es giebt so viel zu sprechen. Huberts Erlebnisse allein boten hinreichenden Stoff für die ersten Stunden. Niemand erwähnt des Himmelschlüsselbildes. Hätten sich Junghoffs Erwartungen erfüllt, würde er es schon von selbst gethan haben; da es nicht geschieht, halten Zartsinn und Rücksicht die Anderen von Fragen zurück, welche vielleicht die Stimmung Junghoffs und damit gleichzeitig die Harmonie des ganzen Kreises trüben könnten.

Am ersten Osterfeiertage lächelt die Sonne wieder sehr strahlend vom zartblauen Himmel herab. „Wie im vorigen Jahr!" sagt Hubert, als sich die Geschwister Nachmittags zum Aufbruch nach der Schlüsselblumen-Wiese rüsten. Dieses Mal findet der Ausflug in anderer Form als gewöhnlich statt. Die Mutter und Junghoff betheiligen sich daran und letzterer hat zu diesem Zweck einen bequemen Landauer gemiethet, der sie zunächst dem hinter der Wiese beginnenden Walde zuführen soll. Dort, im idyllisch gelegenen Forsthause, giebt es einen trefflichen Kaffee, den man gemeinsam einnehmen und sich dann gestärkt zum Blumenpflücken aufmachen will. — So geschieht es. Und es kommt der Augenblick, wo Ina — fast zur nämlichen Zeit als im vorigen Frühjahr — allein auf dem nämlichen Platze steht, der damals ihre heimlichen Thränen und ihre stumme, gläubige Andacht geschaut. Wieder faltet sie die Hände und blickt — ihren Schlüsselblumenstrauß an die Brust gedrückt — mit Augen voll Dank und Vertrauen zum Himmel empor. Wie viel hat er gegeben! Für Hubert die sichere Aussicht auf Genesung — ihnen allen den treuen, hilfreichen Rath und Freund und damit neuen Lebensmuth, neue Kraft zu arbeiten und zu hoffen! . . . Da beginnen auch die Glocken zu läuten — in demselben Moment fällt ein Schatten auf den lichtbeglänzten Wiesenteppich zu Inas Füßen. Sie wendet nicht das Haupt; sie weiß, es ist Werner Junghoff, der still an ihre Seite getreten. Es kann nicht anders sein. Er, der wie ein guter Zauberer in ihr farbloses Dasein gekommen und demselben Licht und Glanz verliehen, hat ein Recht darauf, diese geweihten Augenblicke mit ihr zu theilen. Eine Weile stehen sie schweigend nebeneinander und hören dem Glockenläuten zu. Dann sagt der Professor mit gedämpfter Stimme:

„So habe ich mir diesen Ostertag oft in wachen Träumen ausgemalt, Claudine. Traumbilder erfüllen sich selten so treu als das meine; möchte die Wirklichkeit auch im Verlauf nicht davon abweichen! . . . Ich träumte mir's, so vor Ihnen zu stehen und zu sprechen: Das Bild, welches ich mit dem Herzen gesucht, gefunden und ausgeführt, hat seinen Weg auch zu den Herzen der Menge gefunden! Die Schiedsrichter ertheilten ihm den ersten Preis."

Froh überrascht blickt Claudine auf. „O, wie mich das beglückt! Ich erwartete es garnicht!" entgegnete sie freimüthig. „Das schlichte Stimmungsbild —"

„Hat mir gehalten, was es versprach", vollendet er. „Und das bedeutet für mich noch etwas mehr als einen künstlerischen Erfolg. Das Schicksal dieses Osterbildes sollte mir eine Art Orakel für mein eigenes sein! Ich träumte mir's, Ihnen ferner zu sagen: Du gabst meiner Kunst, was ihr bisher abging: die Seele! und meinem Herzen, das jahrelang, seiner Kraft unbewußt, in starrem Winterschlafe lag: einen späten und darum um so reicheren Frühling — einen lichtvollen, köstlichen Auferstehungstag! Gieb mir nun noch das Letzte, das Höchste: Deine Liebe — den „Himmelschlüssel", der mich lehren soll, unsere Welt und jene über den Sternen mit deinen frommen, klaren Kinderaugen anzusehen! So sprach ich in meinen Träumen zu Ihnen, Claudine."

„Und was antwortete ich in Ihren Träumen?" Sie flüsterte es leise wie Hauch in den zum Gesicht erhobenen Schlüsselblumenstrauß hinein.

„Nichts — mit Worten. Sie reichten mir Ihre beiden Hände. Die Blumen sanken dabei zur Erde. Wir bedurften ihrer auch nicht mehr. Wir sahen die Himmelspforten weit, weit geöffnet — und blickten wie geblendet in all' den Glanz — all' die Herrlichkeit!" Eine Sekunde später entsinken die goldenen Blüthen in der That den zitternden Händen des Mädchens — in der nächsten haben sich diese Hände denjenigen des Mannes gefangen gegeben. Die Stimme der Kirche ist verstummt, aber es erscheint den Beiden, als ertöne aus jedem der sie umblühenden Himmelschlüssel ein feines, silbernes Glöcklein, um den Ostertag ihrer Herzen einzuläuten!

— — — — — — — — — — —

Ja, die Himmelschlüssel! Wie oft schon sind sie auf jener Wiese empor- und wieder abgeblüht seit jenem seligen Ostertage! Und heute singen schon Inas Kindeskinder mit ihren feinen, hellen Stimmchen das alte Schlüsselblumenlied:

„Viel Blümlein blüh'n am Wiesenrain,
Doch keins wie Du so hold . . . .!"

⊕ Aus Berlin.

Wenn die Vögel den Frühling ersingen können, dann muß er endlich kommen und der sehnenden Menschheit treu bleiben. So hell, so herzerquickend schmetterte es von den Bäumen des Thiergartens. Aber am Anfang der Woche, da mußten die emsigen Sänger friern, wie die „lustwandelnden" Residenzler. Aus schwarzen Wolken entlud sich eine Winterbescheerung, wie man sie um Weihnachten herum auch nicht nachdrücklicher erhalten kann. Der Berliner sitzt gerne so früh wie möglich im Freien. Wenn er auch das Klima dazu nicht hat, will er es doch in dieser Beziehung den Parisern und Brüsselern gleichthun. Daher rüsten sich die Restaurants zeitig. In den Straßen begegnet man den bis an die äußerste Grenze des möglichen mit Tischen und Stühlen für die Sommerrestaurants beladenen Fuhrwerken, das Café „Bellevue", eines der elegantesten und im Sommer belebtesten Etablissements holt seine Lorbeerbäume heraus und spannt seine Zeltdächer auf, doch unbarmherzig fiel ein dichter Schnee darauf und ein kalter Wind zerrte Lorbeer und Leindach hin und her, ein Anblick, der den Glauben an den warmen Frühlings-Sonnenschein nicht aufkommen ließ.*) Wie sehr verlangt jede Kreatur danach! Jeder sehnt den Sommer herbei — nicht nur alle die Besitzer und künftigen Einwohner der inzwischen, besonders im Westen und Nordwesten von Berlin erstandenen Neubauten, die mit ihren feuchten Kalkwänden eine eisige Kälte ausathmen, deren nasse Portalsteine dem nahenden Miether warnungsvoll zurufen: „Ihr, die ihr durch diese Pforte eintretet, lasset jede Hoffnung fahren — hier gesund zu bleiben". Jedoch an der Schönheit, dem Luxus und der Bequemlichkeit, die diese Privatarchitectur in sich vereinen, freut man sich mit Recht. Zu bedauern ist nur, daß sich dabei kein bestimmter Stil entwickeln will, die Anlehnung an die deutsche Renaissance ist noch am deutlichsten ausgeprägt, im allgemeinen gilt aber für die vier- und fünfstöckigen Miethspaläste eine charakterlose moderne Schablone, die ihre Formen überall her entlehnt und so eine Art neuen Barokstils schafft, der mit dem wahren, auf bestimmten Gesetzen beruhenden nichts gemein hat. Dies ist um so erstaunlicher, als man sich in der inneren Einrichtung der Häuser- und der Wohnungsräume mit wahrem Uebereifer den „Stil" cultivirt und zwar meistentheils den der deutschen Renaissance, sogar der Frührenaissance.

Zu den Neubauten wird jetzt ein Theil des Grunewald hinzugezogen. Um dort eine neue Villencolonie anzulegen, hat die Kurfürstendamm-Gesellschaft vom Forst-Fiscus, den Morgen im Preise von 3000 Mk., den Theil des Grunewaldes links von der Chaussee nach Hundekehle erworben — ein Areal, ungefähr in der Größe des Thiergartens. Die Bauten sollen sofort in Angriff genommen werden. Diese Anlage wird die Verbindung Berlins mit dem Grunewald zu einer noch lebhafteren gestalten, als dieselbe es ohnehin schon ist. Bei dem von Jahr zu Jahr in enormer Weise sich steigernden Zuwachs Berlins war eine derartige Erweiterung des Stadtgebietes dringend erforderlich. Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich sowohl als auch Fürst Bismarck brachten dem Plan, einen Theil des Grunewalds mit zu einem Bestandtheil von Berlin zu machen, warme Sympathie und nachhaltige Unterstützung entgegen. Diese Villencolonie wird ohne Frage, da sie inmitten des herrlichen Baumstandes liegen wird, nicht allein eine Vergrößerung, sondern auch eine Verschönerung Berlins bedeuten. Aber je größer und schöner Berlin wird, desto mehr wird vielleicht auch die Eifersucht und die Mißgunst manches Provinzbewohners wachsen. Wir haben es ja in diesem Winter wieder erlebt, wie eifrig einzelne Landboten den Staatshaushaltsetat durchstudirten, um zu erforschen, ob nicht für den „Wasserkopf" viel zu viel aus allgemeinen Mitteln hergegeben würde. Ich glaube, Berlin hat nicht nöthig, solche Untersuchungen zu scheuen. Daß seine Stellung als Hauptstadt des Reichs und naturgemäßer Mittelpunkt für bestimmte Sammlungen und Einrichtungen auf manchen Gebieten es mit sich bringt, daß Staatsgelder dafür verwendet werden, wird doch niemand verwunderlich finden können. Die Frage ist, ob Berlin mit den Schöpfungen aus eigener Kraft hinter anderen Orten zurückbleibt. Wer wollte wohl diese Frage bejahen? Was ist nicht alles in den letzten Jahren von der Bürgerschaft und ihrer Vertretung in freier Thätigkeit geschaffen? Auch auf dem Gebiet des Wohlthuns, der Stiftungen braucht Berlin den Vergleich nicht zu scheuen. Gerade in diesen Wochen wurde man an den Wohlthätigkeitssinn der Berliner lebhaft erinnert. Jeder Tag fast brachte irgend eine Veranstaltung zum Besten eines gemeinnützigen Werks, Morgens zur Abwendung der „Feuersnoth", Abends der „Wassersnoth". Besonderes Interesse in weiteren Kreisen hat die am Sonntag im Lessing-theater stattgefundene Matinée zum Besten des unter dem Protectorate der Kaiserin Friedrich stehenden Pestalozzi-Fröbelhauses erregt. Beinahe acht Tage zuvor war keine Möglichkeit mehr ein Billet dazu zu erhalten. Bis auf den letzten Platz war der anmuthige und hübsche Zuschauerraum vom auserlesensten Publikum gefüllt. Das Programm war ein vortreffliches. Zuerst sprach der Hofschauspieler Max Grube einen von Albert Träger gedichteten, warm empfundenen und wirkungsvollen Prolog. In dem Lustspiel „Unter vier Augen" von L. Fulda spielten Fräulein Jenny Groß vom königlichen Schauspielhause und Herr Stägemann die Hauptrollen, erstere mit vornehmer und liebenswürdiger Eleganz, letzterer ganz vorzüglich. Herr Oscar Höcker, das frühere beliebte Mitglied des „Deutschen Theaters" und des königlichen Schauspielhauses, das jetzt dem Lessing-Theater angehört, gab den Diener Baumann in amüsantester Weise und mit überzeugender Naturwahrheit. Der Kammersänger Paul Bulß trug die Ballade von Löwe, „der Edelfalke" mit wunderbarer Tonschönheit vor. Seine reichen und prächtigen Stimmittel gestatten es ihm, seine künstlerischen Absichten voll zum Ausdruck zu bringen. Er riß mit diesem Lied und dem „Wenn der Frühling von den Bergen steigt", von Reinh. Becker alle Hörer hin. Eine düstere, ergreifende Ballade Paul Lindaus, gesprochen von Max Grube, folgte dem heiteren Frühlingsliede. „Fünf Gulden die Taxe" erzählt, wie ein Tourist einen armen Bergführer veranlaßt, ihn trotz der Warnung wegen des schlechten Wetters eine gefährlich zu besteigende Bergspitze hinaufzuleiten, um von dieser Heldenthat daheim beim Glase Wein den Freunden berichten zu können. Endlich verlockt die Taxe von fünf Gulden den Führer, dem Ansinnen Folge zu leisten, seinem jungen Weibe und seinem blondlockigen Knaben möchte er eine Freude bereiten, denn bald ist Weihnachten. Grausig, voll packender Naturwahrheit ist die Schilderung, wie der Nebel sie immer mehr einhüllt und Beide von ödem grauem Nichts umgeben sind, wie der Tourist ausgleitend nach rückwärts sinkt, den Führer, der ihn nicht zu halten vermag, mit sich in die Tiefe reißend, wo Beide an den Felsen zerschellen. Das ist meisterhaft veranschaulicht und ergriff das Publikum mächtig. Dem dramatisch lebendigen Vortrag Grubes wurde lauter Beifall zu Theil. Sigra van Zandt, von der italienischen Oper des Impresario Gardini, wurde gleich nach dem ersten Liede mit stürmischem Beifall überschüttet. Ihre glänzende Stimme, ihre vortreffliche Gesangscoloratur, die Weichheit ihrer Tonbildung und die an das unglaubliche streifende Beherrschung des Piano, die in dem Echolied von Eckert in einer geradezu frappanten Weise zu Tage trat, enthusiasmirte das Auditorium förmlich. Die Künstlerin dankte dem Publikum durch die liebenswürdige Zugabe des Arditi'schen Gesangswalzers.

Den Schluß der Matinée bildete das reizende Lustspiel: „Die Schulreiterin" von Emil Pohl. Fräulein Lilli Petri spielte die Baronesse v. Nietoch anmuthig und wirkungsvoll, sie sprach das Gedicht „Kann ich dafür?" entzückend duftig. Wahr-

*) Nachschrift: Heute endlich ist's wundervoll sonnig und warm geworden.

haft liebenswürdig war Franz Schönfeld als Krautjunker, es wirkte unendlich drollig, als er seinen leichtsinnigen Freund, Baron Cäsar v. Wedding (Eduard Possanski), vor dem „Männerbund" warnte. Die Matinee war in jeder Beziehung gelungen. Die Theilnehmer haben Genuß davon. Daß dem segensreichen Institut dadurch zwischen 4- und 5000 Mk. aus dem Ertrage zu Gute kommen, wird die Erinnerung daran gewiß nur noch angenehmer machen.

Wie viel hier noch zu thun, wie viel Gelegenheit sich dem Wohlhabenden darbietet, helfend einzugreifen, dafür legt jeder Tag Zeugniß ab. Auch auf dem Gebiet der Frauenbildung regt es sich weiter. Trotz der bis an das Herz kühlen Haltung, welche Regierung und Landtag gegenüber der bekannten, auch in Danzig von vielen Frauen unterschriebenen Petition wegen der Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen haben Fräul. Helene Lange, Frau Schulrath Cauer und Fräul. Dr. med. Tiburtius mit Unterstützung des Vorstandes des wissenschaftlichen Centralvereins es unternommen, vom nächsten Herbst ab Realcurse für Frauen zu veranstalten, durch welche Mädchen Gelegenheit gegeben werden soll, sich im Latein, Mathematik, Naturwissenschaft, Deutsch, Geschäftskunde etc. ausreichende Kenntnisse zu verschaffen. Hoffentlich gelingt es den unermüdlichen Vorkämpferinnen für bessere Ausbildung ihres Geschlechts, ihr Vorhaben durchzuführen. Geldmittel werden dazu erforderlich sein, man sagt uns ungefähr 3000 Mk. Das ist eine Gelegenheit für die Frauen zu zeigen, ob sie den Bestrebungen ihrer Genossinnen ein thatkräftiges Interesse entgegenbringen. In England und Amerika wäre das von kurzer Hand gemacht.

Einstweilen sucht man es bei uns in anderer Beziehung dem Auslande nachzufolgen. Eine dem Wahlspruch: time is money entgegenkommende Einrichtung, das Stehrestaurant, das sich bis jetzt nicht in unsere Weltstadt verirrt hatte, wohl weil der Deutsche beim Essen und Trinken seine „Ruh' nicht", wie der Münchner sagt, hat sich seit einer Zeit unter den Linden aufgeschlagen, und kündet sich mit den Worten an: American Drinks can now be had at the English Buffet. Unter den Linden 22 (corner of the Passage) zeigen die großen Fenster des neuen Etablissements, dicht bis zur Hälfte verhangen, von außen weder das Buffet noch die eiligen Leute daran. Das ist ein langweiliger, schmuckloser ernster Tausch, gegen die heiter und glänzenden, mit den eleganten Silber- und Alfenidewaaren geschmückten Scheiben, wie wir sie seit Jahren an dieser Stelle zu sehen gewohnt waren. „Doch der Weise bringet lieber ein" und sieht sich hier belohnt, sobald er in das Lokal eintritt. Einem langen, reich gezierten Büffettisch steht er gegenüber, auf dem die verschiedensten Schnäpse und Liqueure der Welt sich rendez-vous geben und reich und mannichfaltig belegte Brödchen sich ihm darbieten. Einige kleine Tische hat man, trotzdem sie dem Charakter des Stehrestaurant, wo jeder nur im Vorübereilen eine Erfrischung zu sich nehmen soll, widersprechen, an die Wand geschoben und Stühle umhergesetzt. Sobald jedoch das Lokal einigermaßen gefüllt sein wird, werden von selbst die Tische und Stühle unbenutzt bleiben, da der Raum vor dem Buffet ein sehr schmaler ist. Die an den Wänden hängenden großen Plakate sind ein Preis- und Namensverzeichniß der dreißig oder mehr verschiedenen Arten gebrannter Wässer, die hier zu haben sind. Trotzdem, oder vielleicht weil es erst einige Tage besteht, findet dieses neue Lokal starken Zuspruch, natürlich auch von den hier anwesenden Amerikanern. Zu den Neuerungen, die jedoch nicht mit Freuden zu begrüßen sein würden, gehört die, daß der kleine Thiergarten, den der Magistrat vor 15 Jahren vom Fiscus gepachtet hat, nun von diesem als Bauterrain verwendet werden soll. Unter den Bewohnern von Moabit, welche ihren prächtigen Park um alles nicht entbehren möchten, erregt die Angelegenheit große Aufregung. Im Bezirksverein Moabit wurde der Gegenstand auf das Eingehendste erörtert, man gab sich der Hoffnung hin, daß es der Stadt Berlin gelingen möchte, den Ankauf dieser Schmuck- und Erholungsstätte vom Fiscus zu bewerkstelligen, bevor die Feststellung von Baufluchtlinien Baustellenpreise fordern würde, während sich jetzt die Kosten bedeutend niedriger stellen. Bei der jährlichen Zunahme von 60000 Seelen liegt es auf der Hand, daß die ins riesenhafte wachsende Stadt sich Raum zu schaffen sucht, wo es auch sei.

Obgleich die Theater-Gesellschaft vom Gärtnerplatz-Theater in München in diesem Winter bei ihrer Anwesenheit hier den „Meineidbauer" von Ludwig Anzenhuber gegeben hatte, nahm doch das Lessing-Theater Veranlassung, durch den Eintritt des Charakterdarstellers Klein und seiner Frau in den Verband dieser Bühne das prächtige Tiroler Volksschauspiel vorzuführen. Der Kampf, den Anzenhuber gegen die Tiroler geistlichen Herren in fast allen seinen Dramen und dichterischen Werken kämpft, wird auch hier geführt. Die Menschen, die Anzenhuber uns in diesem Drama vorführt, sind mit eminenter Kunst und Naturwahrheit in ihrem Humor und der herben Kraft ihrer Leidenschaftlichkeit gezeichnet und veranschaulicht.

Die Darstellung war in der That eine mustergiltige. Unübertrefflich war Adolf Klein in der Titelrolle, Eugenie Klein (Bronn) ebenfalls, ihr etwas herbes Organ hob eigenthümlich die Natur ihrer Rolle. Die Inscenirung ließ nichts zu wünschen übrig.

Räthsel.

I. Charade.

Ich lag in der Ersten so fröhlich
Und sah zu des Himmels Blau,
Da quälten mich weidlich die Letzten
Und hascht' ich, entwichen sie schlau.
Schon wollt' ich erzürnt von dannen,
Da sang das Ganze sein Lied
So klagend und doch auch so fröhlich,
Daß es Abend wurd', als ich schied.

Bruno Janzen.

II. Magisches Quadrat-Arithmogriph.

1	2	3	4	5	1
2	6	7	3	7	2
3	7	8	9	7	3
4	3	9	7	8	4
5	7	7	8	7	5

1. König von Kreta.
2. Mädchenname.
3. Blume.
4. Verwandtschaftsgrad.
5. Organische Lebenskraft.

Statt der Ziffern sind auf die Weise Lettern zu setzen, daß die correspondirenden Horizontal- und Verticalreihen gleiche Namen von der nebengedruckten Bedeutung geben.

III. Form-Silben-Räthsel.

				●					Altgriechischer Dramatiker.
				●					Durchscheinendes fossiles Harz.
				●					Edelstein.
				●					Russischer Romanschriftsteller.
●	●	●	●	●	●	●	●	●	Ein schönes Fest.
				●					Deutscher Sagenheld.
				●					Stadt in Preußen.
				●					Endziel bewährter Krieger.
				●					Meeresgrenze.

bern, burg, de, fest, fried, gen, he, jew, kles, mag, o, pas, pho, ru, see, sieg, so, stand, strand, stein, ster, to, tur, wein.

Vorstehende vierundzwanzig Silben sind letternweise so in die Felder obigen Quadrats zu schreiben, daß die neun Horizontalreihen Wörter von der ihnen nebengedruckten Bedeutung geben und daß die mittlere (punktirte) Horizontal- und Verticalreihe ein und dasselbe schöne Fest nennt.

IV. Lettern-Streich-Räthsel.

Goethe, Leise, Rand, Weber, Noah, Spritze, Stumpf, Falster, Spiegel, Steig, Leiste, Bald.

Aus jedem der vorstehenden zwölf Wörter ist auf die Weise ein Buchstabe zu streichen, daß die restirenden Lettern wieder ein bekanntes Wort geben. Die gestrichenen Buchstaben, der Reihe nach mit einander verbunden, geben ein Wortspiel.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Kalbfell. 2. Laben — Leben — Lieben — Loben.

3. Talma
Elster
Rotterdam
Ella
Spiritus
Idylle
Neptun
Arsenik
Tiber
Uganda
Ansbach

Teresina Tua. — Arma Centrah.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, „Ingeborg", „Castor und Pollux", „Robert der Teufel", Bruno Janzen und Arthur Kremßin, Ernst Lange, W. Ehlert, Eugenie T . . . ke, Erika S., Max Drum, „Orestes und Pylades", Ella und Paul Ehwalt „Kinderfreundin", sämmtlich aus Danzig. „Anna und Oskar"-Carthaus, Alexander Ladendorf-Pr. Holland, „Heo"-Putzig, A—m-Berlin. Gustav Hinz-Weichselmünde, Marie Baus, „Großmutter"-Danzig, „Mikosch"-Putzig, Onkel Carl-Jeschkenthal.

Richtige Lösungen gingen ferner ein: Arthur Möller (1, 2), „Dornröschen" (2, 3), F. Adelaide H. (2, 3), „die sch. A—d" (2, 3), sämmtlich aus Danzig.

Briefkasten.

O. K-l. Wir bitten Sie höflichst, uns in Zukunft mit Ihren Abschreibereien zu verschonen. Wie oft sollen wir wiederholen, daß uns nur Original-Arbeiten erwünscht sind!

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. April. [Dem Verein „Freie Bühne"] sind auf Grund seines ersten Aufrufs zahlreiche Beitrittserklärungen zugegangen, so daß das Zustandekommen des Unternehmens gesichert scheint. Schriftsteller und Künstler haben die Mitgliedschaft erworben und ihre Zustimmung zu den Bestrebungen einer „Freien Bühne" ausgesprochen; mehrere Leiter erster Berliner Theater haben die Pläne des Vereins zu stützen versprochen. Ein erster, vorläufiger Repertoirentwurf nimmt in Aussicht Werke von Anzengruber, Augier, Eduard Brandes, Björnson, Bleibtreu, Bulthaupt, M. G. Conrad, Dernburg, Fitger, Garberg, Edmund und Jules de Goncourt, Julius Hart, Ibsen, Kielland, Kretzer, Fritz Mauthner, Mendès, Spielhagen, Strindberg, Tolstoi, Turgenjew, Zola.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. April. Wind: S.

Angekommen: Peter, Moritz, Malmoe, Kreide. — Alpha, de Vries, Bremerhaven, Petroleum. — Laura, Strey, Colberg, Ballast.

Im Ankommen: Dampfer „Skjöld", 1 russ. Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Schirmer a. Stettin, Eisenbahn-Director. v. Reibnitz a. Geißeln, Rittmeister a. D. Paschen a. Kiel, Lieutenant z. S. Ziese a. Elbing, Topp a. Elbing, Bergstadt a. Elbing, Ingenieure. Hagen aus Berlin, Geh. Ober-Reg.-Baurath. Wiebe aus Berlin, Reg.-Ober-Baudirector. Pohl nebst Gemahlin a. Schönbaum, Apotheker. Wendlandt a. Zeitz, Fabrikant. Quitz a. Berlin, Löwenthal a. Köln, Friedländer, Zacharias und Püschel a. Berlin, Ansorge a. Breslau, Filot aus Bruxelles, Forcht a. Mainz, Skorra a. Leibitsch, Goldstein, Glade und Brie a. Berlin, Salemon a. Grünberg, Samson a. Paris, Funk a. Gruppe, Benak a. Nürnberg, Papendick a. Stettin, Rosenfeld a. Thorn, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Romborski a. Berlin, Vers.-Inspector. Weiser a. Thiergardt, Landwirth. Barowsky a. Berlin, Albary a. Hamburg, Peters a. Leipzig, Schlepka a. Königsberg, Kapitzki a. Stockholm, Patzwalde a. Frankfurt a. M., Hirschfeld a. Freiburg i. S., Kniesch a. Köln, Ridel a. Petersburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Breidenbach a. Kiel, kaiserl Ober-Maschinist S. M. Schiff „Baiern". Mezier a. Breslau, Referendar. Helbel a. Kempen, Gernhardt a. Raudten, Gutsbesitzer. Bergan a. Berlin, Vollrath a. Holzminden, Bernhardt a. Chemnitz, Corvinus a. Altenburg, Murian a. Hamburg, Cuno a. Neubraa, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Die Schönheitspflege, ein bewährt. Rathgeber (2. verb. Aufl.), sich einen blendend reinen Teint, ein prachtvolles Haar rc. zu schaffen und zu bewahren, versendet gegen Einsendung von 30 Pfg. Briefmarken. G. Nagel's Verlag, Konstanz in Baden.

Geehrter Wohlgeboren! Der Segen des Himmels wird gewiß auf all' Ihren Unternehmungen ruhen für den mir gebotenen vortrefflichen Gehöröl-Extract, durch welchen mein zerrüttet gewesenes Gehörvermögen wieder vollkommen hergestellt wurde. Schon nach 24stündigem Gebrauche des Gehöröl-Extractes schwand das Ohrensausen und ich bin nunmehr in der angenehmen Lage, Alles wieder ganz deutlich zu hören. Meinen besten Dank wiederholend, mit Gruß Ihr ergebener Drazäg-Andor, Alio-Apsa.

Dieser

Gehöröl-

Extract vom k. k. Gehundar Arzt Dr. Schipek ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen gegen Vor-Einsendung von M 3,50 bei Franco-Zusendung von F. Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Stadiongasse Nr. 1. (6196

Depots werden errichtet.

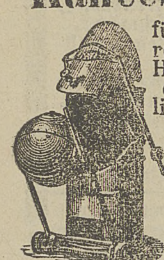
500 Mark in Gold, wenn Crème Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Preis M. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn. In Danzig: Herm. Lietzau, Apoth. zur Altstadt. (3996

Birkenbalsamseife von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à St. 30 u. 50 Pf. bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Lietzau.

25 Ctr. meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à M 16 bessere Sorte M 20 ab hier gegen Nachnahme. Fritz Ritter, Weinbergbesitzer, Kreuznach. (6198

Pianinos für Stadium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianinofabrik.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner



für Kolonialwaaren-Handlungen, Hôtels u. s. w.; anerkannt vorzüglichste Maschinen zum Rösten von Kaffee, Kakao, Malz, Getreide u. s. w.
Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich.

Ueber **16000** Stück im Betriebe. Tausende von Anerkennungen erfahr. Fachleute. Wiederholt preisgekr. auf Welt- und Fachausstellungen; höchste Prämien, zuletzt Köln: Silberne Medaille; Düsseldorf: Goldene Medaille; München Okt. 1888: einzigster Staatspreis auf Röstmaschinen.

Auch in der Provinz Westpreussen seit Jahren ausserordentlich verbreitet und beliebt. Abschlüsse durch:
Ed. Mollenhauer, Danzig, Fischmarkt 10. (6266

Universal-Kohlenanzünder.

Zünden ohne Holz, ohne Petroleum.

500 St.	netto ca. 25 ℔	M 5.00
1000 -	- 50 -	- 8,50
2000 -	- 100 -	- 15,0

incl. Kiste frei d. nächsten Dampfer- oder Bahnstation d. Empfängers empfiehlt **L. F. Krüger, Danzig** Heil. Geistgasse 73. Wiederverk. erhalten Rabatt. (6643

Eiserner Geldschrank billig zu verkaufen Matzkauschegasse 10.

Abonnements für Mai und Juni für 3 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten.

Ca. 70 Tausend Abonnenten.  Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt
u. Handels-Zeitung

mit Effecten-Verloosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzbl. „Ulk", belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", feuilletonist. Beiblatt „Der Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft".

Durch seinen reichhaltigen, gediegenen Inhalt hat sich das „Berliner Tageblatt" die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. In Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt" die am meisten verbreitete

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheint gegenwärtig ein neuer spannender Roman der beliebten Schriftstellerin (7047

E. Vely, unter dem Titel: **„Malaria".**

Berliner Morgen-Zeitung
mit täglichem „Familienblatt"

bringt bei einem Umfange von 8 Großfolio-Seiten Leitartikel, politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handelsnachrichten nebst Courszettel der Berliner Börse, Ziehungslisten der königl. Preußischen Lotterie, ferner in der Unterhaltungsbeilage „Familienblatt": interessante Romane, schließlich eine sogenannte „Spielecke" für: Räthsel, Rebusse, Skat-Aufgaben etc.

Man abonnirt bei allen Postanstalten sowie den Landbriefträgern für

nur 67 Pfg. für die Monate **Mai und Juni** zusammen.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bis Anfang Mai erschienenen Abschnitte des Romans: „Geheimnißvolle Mächte" gegen Einsendung der Postquittung gratis und franko nachgeliefert. (7425
Gegenwärtige Auflage: 50 Tausend!! Probe-Nummern gratis.

Carbolineum Presser
aus den chemischen Fabriken von
Georg Presser
in

Gau-Algesheim, (Rheinhessen) — Lieben-Prag, (Böhmen) — Sesto-Mailand. (Italien)

Bestes Präservativ gegen Fäulniß und Schwamm, zur Erhaltung von Holzgegenständen aller Art.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den General-Verkauf meines Fabrikats für die Provinzen Ost- u. Westpreußen, Pommern und Posen dem Herrn

Rud. Malzahn, Danzig, Tobiasgasse,

übertragen habe.

Den Verkauf obigen Fabrikats hat Herr

Herm. Schimakowski, Danzig, Hundegasse 24,

übernommen; derselbe ertheilt Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Um etwaigen sofortigen Bedarf prompt zu decken, habe ich im Vesta-Speicher, Hopfengasse, ein Lager errichtet und bitte um Ordres an oben genannte Adressen. (7297
Georg Presser, Chemische Fabriken-Besitzer.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.55.



COSTALIA
conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7½ Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.

HERZOG
Umschlag 7¾ Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.

FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.60.

GOETHE
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.90.



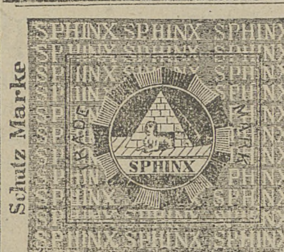
ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch
Dtzd.: M. —.70.



WAGNER
Breite: 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.

SCHILLER
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4½ Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.80.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Danzig bei:
J. Schwaan, I. Damm 8,
Clara Neitzke, Fleischergasse 13,
Selma Dembeck, Papierhdlg, (7386
Conrad Nürnberg, oder direct vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Feldbahn, 1000 Meter Geleise, fast neu,

offerirt zu billigem Preise (7494
J. Moses, Bromberg.

Sämmtliche an den hiesigen Lehranstalten gebrauchte

Schulbücher, Lexika, Atlanten etc.

in den neuesten Auflagen und soliden Einbänden vorräthig bei

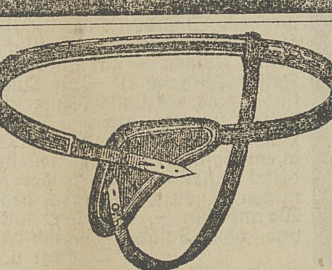
R. Barth,
Buch- und Kunsthandlung,
Jopengasse 19,
(7?28) im früheren Locale der Homannschen Buchhandlung.



Danziger Velociped-Depot
von
E. Flemming,
Lange Brücke und Petersiliengasse Nr. 16,
größte und älteste Fahrrad-Handlung,

empfiehlt sein großes sortirtes Lager anerkannt bester englischer sowie deutscher Fahrräder aller Art zu bekannt billigen Preisen. Speciell mache ich auf meine beliebten Coventoy Matchleß Rover Sicherheits-Maschinen mit Gummiverpackung aufmerksam welche an Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang jedes deutsche Fabrikat übertreffen. Reparatur vollständig ausgeschlossen. Illustrirte Preislisten gratis und franko, sowie gründlicher Unterricht gratis. Auf Wunsch gegen Abzahlung. Eigene Reparatur-Werkstätte und Emaillir-Anstalt. (7354

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf, Jopengasse 10,
empfiehlt ihr solides seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat. Mäßige Preise. (7488



Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien etc.
empfiehlt
Fr. M. Herrmann,
Instrumentenmacher und Bandagist
Heil. Geistgasse 11 (Glockenthor).

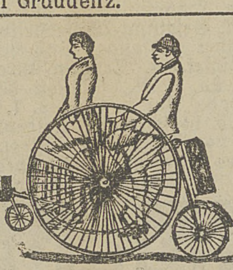


Photographie nach Anwendung der Pomade im Alter von 22 Jahren, wovon sich Jeder persönlich überzeugen kann.

Phönix-Pomade
für Haar- und Bartwuchs
von **H. E. Schneidereit,** M. T. A. H.,
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 83a, nahe der Leipziger Str
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.
Zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, Amort & Co., Drogenhandlung, Breitgasse 19/20, Apoth. Laaser, Adler-Drogerie, Gr. Wollwebergasse 2, Herm. Lietzau, Drogerie, Holzmarkt 1, Carl Paetzold, Hundegasse 38, E. Klötzky, Friseur, Mezergasse 37, H. Ilgner in Neustadt Westtpr., Herm. Fröhlke in Graudenz. (6180



Britannia-Fahrräder
Albrecht Költzsch.
Fabrik: Birmingham.
Comptoir: **Berlin W. 8.**
Leipzigerstraße 95.
Wiederverk. werden gesucht. Preislisten franco. Wegen Aufgabe der Vertretung verkaufe Sparkbrook-Räder zu Selbstkostenpreisen.

Schwindsuchts-Heilung

durch den Heissluft-Apparat verb. System nach Dr. Weigert, Heilungs-System empfohlen von Professor Dr. Kohlschüttter, Halle.
Apparate nebst Gebrauchs-Anweisung zu beziehen durch

Hermann Bab,
Berlin SW., Oranien-Strasse 89, I.
Prospecte gratis und franco,

Kur im Hause.
Der Kiedricher Sprudel,

diese neu entdeckte **warme Heilquelle** im romantischen Kiedrich-Thale bei Eltville am Rhein, analysirt von Prof. Dr. Fresenius zu Wiesbaden und Dr. Bischoff zu Berlin, steht jetzt unter den berühmtesten Heilquellen Europas in erster Linie. Nach ärztlichen Gutachten hat sich der **Kiedricher Sprudel** bewährt bei allen Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsbeschwerden, Säurebildung, bei Lungen- und Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Athmungsbeschwerden, bei Gicht, Rheumatismus, Harnsäure, Steinleiden, bei Fettleibigkeit, Leber- und Nierenleiden, wirkt außerdem blutreinigend und belebend. — Prospecte gratis.

Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rh.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen und Droguerien. (7432

Königliches Bad Oeynhausen.

Station der Linien Berlin, Cöln und Löhne-Vienenburg. Express- und Schnellzüge vom 1. Mai ab. Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober. Thermalbäder vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Naturwarme kohlensaure Thermalbäder, kohlensäurefreie Soolbäder aus brom-, jod- und lithiumhaltigen kräftigen Soolquellen; Sool-Inhalatorium; Douchen; Wellenbäder; Gradirluft; Massiren; Electrisiren; Orthopädisch-gymnastisches Institut. Bewährt gegen Erkrankungen der Nerven, des Gehirns und des Rückenmarks, gegen Muskel- und Gelenkrheumatismus, Herzkrankheiten, Skrophulose, Anämie, chronische Gelenk-Entzündungen, Frauenkrankheiten u. s. w. Bade- und sonstige Einrichtungen ersten Ranges. Grosse Kurkapelle (35 Mitglieder), Offizielles Wohnungs-Nachweisungsbureau im Kurgarten. Prospecte gratis. **Königliche Bade-Verwaltung.**

F. Adolph Schumann, Berlin, Breitestr. 4
Porzellanmanufactur, gegr. 1837.
empfiehlt als besonders preiswerth:

für 20 M: **1 Probesortiment,** best. aus 2 Dtzd. fl. und tiefe Teller, 1 Dtzd. kleine Teller, 1 Satz gleich 6 St. Küchentöpfe, eine runde Schüssel, 1 gr. Kaffeekanne, 1 Dtzd. reichlich mittelgrossse Tassen, 1 Saucière, 1 Salatnapf, 2 Compotières, 1 Theekanne, 1 Wasserkanne, 1 Kartoffelnapf m. Deckel, incl. Kiste 20 M.

für 30 M: 1 Tafelservice f. 12 Pers., elegante, geschw. Form, 24 flache Teller, 12 tiefe, 12 Dessert., 12 Comp., 1 Terrine, zwei Kartoffelnäpfe, 2 Saucièren, zwei Compotières, zwei runde Schüsseln, 4 ovale Schüss., 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffer-Gefässe.

für 60 M: Dasselbe Tafel-Service, fein decorirt.

für 85 M: Tafelservice, echt Meissener Zwiebelmuster-Porzellan (Meissener A.-Ges.)

für 15 M: 1 fein decor. Kaffee- und Theeservice für 12 Pers., eleg., neue Form.

für 30 M: 1 fein geschl. Crystall-Trinkgarnitur: 12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Champ., 12 Madeira-, 12 Liq.-, 12 Wassergläser, Prima-Crystall, reicher Schliff,

Decorirte Tafelservices

in den herrlichsten Mustern lagern z. Th. bis zu 72 Pers. in den verschiedensten Preislagen. Bowlen, Bierservices, Majoliken etc. in grosser Auswahl. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 bestehenden Firma

Breitestr. 4.

Kisten berechne zum Einkaufswerth und nehme selbige franco vollwerthig zurück.

Promenaden-Fächer
in reicher Auswahl, sehr billig, per Stück von 50 ₰ an, empfiehlt
L. Lankoff,
7436) 3. Damm 8.

Strohhüte
wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut
August Hoffmann,
Strohhut-Fabrik, (5913
Heil. Geistgasse Nr. 26.

Neuen, mildgesalzenen
Weichsel-Perl-Caviar
exquisiter Qualität empfiehlt
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73. (7499

Thee-
Import-Geschäft von
Deutschmann & Woroniecke
London E. C. 101 Leadenhall.-Str.
Hamburg, Passage Scholvien 11.
Ohne Zwischenhandel.
Nur garantirt reine gute Thees zu niedrigsten Preisen.
Versand ab Hamburg verzollt à 1,50, 1,80, 2, 2,70 3,—3,50 4,—5 von 3 Pfd. an franko.
Muster gratis.

Rothe und weiße Speise-, alle Sorten ertragreichster früher und später
Pflanzkartoffeln
offerirt billigst (7493
M. Werner-Posen,
Kartoffel und Saaten-Export.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Billige
Stoffe
für Anzüge und Ueberzieher offerirt
Friedr. Stichel,
Forst i./L. (7455
Man verlange Mustersend.

Alte Metalle,
Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei kauft zu den höchsten Preisen
G. A. Hoch, (6184
Johannisgasse Nr. 29.

Pianinos, kreuzs. v. 380 M an. Monatsr. à 15 M. Kostenf. 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Ein Grundstück
in bester Lage der Stadt, welches 2000 M Miethe bringt, ist von sogl. od. v. 1. Oktbr. bei 6000 M Anzahlung zu verkaufen; in demselben befindet sich ein Cigarren-, Spirituosen- u. Weingeschäft, w. seit 9 Jahren mit bestem Erfolge betrieben wird.
Gef. Offerten unter F. Z. 718 an die Expd. des Geselligen erbeten. (7347

Ein Paar gut erhaltene, mit Neusilber plattirte Kummet-Geschirre werden gekauft.
Adressen unter Nr. 7288 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Wagenlackierer u. ein Feuerschmied
erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei Lippert in Marienwerder. (7444

Grundstücks-Verkauf.

Am Freitag, den 3. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Bureau das den Käsefabrikant Isidor Schweiger'schen Eheleuten gehörige, am Markt belegene Grundstück, bestehend in einem Vorder- und einem Hintergebäude, einem Stalle etc. im Auftrage der Eigenthümer meistbietend verkaufen.
Konitz, im April 1889.
Der Rechtsanwalt u. Notar Meibauer. (7433

Gelegenheitskauf.
Bei Berlin krankh. sehr rent. Gut von ca. 800 Morg. Gerste- u. Luzerneboden in h. Cultur, brill. Jagd und Fischerei bei 50 000 M. Anz. billig zu verk. Agenten verb. Offerten sub S. R. 1234 Berlin, Postamt 51. (6497

Ein altes Geschäftshaus verkäuflich; zu erfragen p. Adresse I. A. R. Schlochau. (6185

Ein eleganter Phaeton
(Patent) steht zum Verkauf Kohlenmarkt 6. (7289

Ein Velociped, Zweirad, fast neu, engl. System, ist Umstände halber billig zu verkaufen Gr. Krämergasse Nr. 10 im Friseurgeschäft. (7385

Ein Pferd,
5—8 Jahre geritten od. angeritten, flott, wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter 7201 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei noch recht gut erhaltene
Omnibusse,
Platz für 14 Personen, sind billig zu verkaufen in Brösen bei (7378
W. Pistorius Nachfl.

Für eine erste
Wein-Großhandlung
wird ein mit der Behandlung von Bordeaux- u. anderen Weinen, sowie mit allen Fächern der Kellerwirthschaft in jeder Beziehung durchaus vertrauter
erster Lagermeister
per 1. Oktober eventl. früher
gesucht.
Nur mit ganz prima Referenzen versehene Herren bitten Bewerbungen an Haasenstein u. Vogler in Berlin unter H 22020 zu senden. (7428

Tüchtige Verkäufer
für Kleiderstoffe u. Leinen sofort gesucht. Nur auf allerbeste Kräfte wird reflektirt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie erbitten
S. Guttmann & Co.,
Wiesbaden. (7492

Eine für h. Töchterschulen geprüfte Erzieherin
musik., vorz. Zeugn., sucht z. Mai od. spät. Engagement durch Herrn Consistorialrath Hevelke, Danzig, St. Bartholomäi. (7379

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtig. flotten Expedienten, möglichst der polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht.
W. D. Löschmann, Danzig

Ein einfaches, erfahrenes Mädchen
mit besch. Ansprüchen, welches die feinbürgerliche Küche versteht, im Plätten u. Ausbessern geübt ist, wird bei 120 M Gehalt zum 15. Mai zu engagiren gesucht auf Gut Massanken b. Rehden Westpr.

Langgasse 66
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Piecen und allem Zubehör per 1. October als Geschäftslokal und auch als Wohnung zu vermiethen. Näheres part. im Laden. (6902

Pension Wittomin
bei Kl. Katz wird vom 1. Mai ab eröffnet.
Bis zum 1. Juli sind vorläufig noch 3, von da ab bis Ende August noch 1 Zimmer zu vergeben.
Anmeldungen nimmt entgegen
Frau E. Wienecke.

Zum 1. October wird in Langfuhr oder Jäschkenthal eine herrschaftliche Wohnung von 4—5 Zimmern gesucht.
Adressen unter 7258 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Langgasse 14
ist das Geschäftslokal zu vermiethen. (7152

Guter Fahrweg nach Brösen.
W. Pistorius Nachfl.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.